

Herold der Reformation

In dieser Ausgabe:

- ◆ Die Pflicht – Freude oder Schinderei?
- ◆ Gedanken des Friedens
- ◆ Corona... und kein Ende?
- ◆ Der Adventist
- ◆ Zählst du zu den Weisen?
- ◆ In himmlischen Höfen leben – danke aber ...
- ◆ Gesundheit: Der Dickdarm-Krebs

INHALTSVERZEICHNIS:

EDITORIAL 3

GLAUBENSLEBEN:

Die Pflicht – Freude oder Schinderei? 4

Gedanken des Friedens 6

Corona... und kein Ende? 8

Der Adventist 10

Zählst du zu den Weisen? 12

In himmlischen Höfen leben 14

JUGENDECKE

Unser Schatz 16

KINDERECKE

Was wir glauben..... 18

Bastel-Idee 18

Bibel-Kreuzworträtsel 19

GESUNDHEIT

Der Dickdarm-Krebs 20

AKTUELLES

Bericht aus Kenia, Afrika 23

Aktuelle Bilder 24

Konferenztermine 2021

Aufgrund der aktuellen Situation momentan keine möglich!



IMPRESSUM:

Herausgeber: Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten Reformationsbewegung e. V.
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 14
Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:

Wegbereiter-Verlag
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 15
Internet: www.wegbereiter-verlag.de
E-Mail: shop@wegbereiter-verlag.de
Verantwortliche Redakteure:
M. Stroia und R. Ionita
Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS! SPENDEN WILLKOMMEN!

SPENDENKONTEN:

Norddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE46 3601 0043 0096 4874 39
BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen

Süddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE96 6001 0070 0017 5977 02
BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

Bilder: *istockphoto.com* auf den Seiten: 1-4, 6-12, 14, 16, 18, 20-22.

von M. Stroia



Hier ist wieder der neue *Herold der Reformation*, so, wie wir schon seit vielen Jahren gewöhnt sind. Er bringt uns nicht bloß Information, sondern wieder einmal Freude, Hoffnung, Motivation und nicht zuletzt eine objektive Perspektive auf die gegenwärtigen Weltereignisse. Und nicht nur das, sondern auch Hinweise auf die Zukunftsaussichten im Lichte der biblischen Prophetie. Jede Ausgabe des *Herolds der Reformation* erfolgte in einem gewissen gesellschaftlichen und geschichtlichen Kontext, und das ist auch jetzt wieder einmal der Fall. Allerdings ist der aktuelle Kontext etwas eigenartig, weil die Welt sich in den letzten Monaten stark verändert hat. Auch das Gemeindeleben sieht anders aus, mit Versammlungsverboten und Beschränkungen, mit allen Arten von Auflagen, der Unmöglichkeit der Teilnahme an einer „echten“ Konferenz, wie wir es gewohnt waren, mit Maskenpflicht, Summen statt Singen, Reise- und Beherbergungsbeschränkungen usw. Und all das mag wohl bloß der Anfang sein...

Überall herrscht Unmut und Unsicherheit, nicht zuletzt wegen der Auswirkungen, die das auf die Wirtschaft hat und somit auch auf die finanzielle Lage des Einzelnen und der Familien. Es können kaum noch langfristige Investitions- oder Urlaubspläne gemacht werden, weil sich alles von heute auf morgen ändern kann. Auch das soziale Leben ist heftig davon betroffen, und man kann nicht mehr davon ausgehen, dass sich die Leute auf ein Treffen oder einen Besuch wirklich freuen... In Europa häufen sich die Terroranschläge auf Passanten, Leute werden auf den Straßen erschossen oder niedergestochen – ohne dass sie mit den Tätern jemals etwas zu tun gehabt haben. Die Gesellschaft ist gespalten, und es gibt Spannungen auf allen Ebenen, sowohl intern als auch international.

Für den gewöhnlichen Menschen ist das einzig Gewisse die allgemeine Ungewissheit, die auch von Tag zu Tag zunimmt und sich langsam zur Ratlosigkeit entwickelt. Allein für die echten Christen, die Gottes Wort als ihren Rat nehmen, besteht noch Orientierung und Hoffnung. In der Bibel haben sie den Referenzrahmen, in dem das ganze Weltgeschehen eingeordnet und gedeutet werden kann, und das nicht bloß, was die Vergangenheit oder Gegenwart anbetrifft, sondern auch was die Zukunft angeht. Im Voraus wissen zu dürfen, wie sich das alles noch entwickeln wird, ist es ein großer

Vorteil, weil man sich dann auch dementsprechend darauf vorbereiten kann und für die verschiedenen Ereignisse auch die entsprechende Einstellung, bzw. Reaktion haben kann: „Ihr aber sehet euch vor! Siehe, ich habe es euch alles zuvor gesagt.“ (Markus 13, 23.) „Und wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“ (2. Petrus 1, 19.)

Es ist so tröstend zu wissen, dass man nicht allein dasteht und nicht auf sich selbst angewiesen ist, um mit all den Geschehnissen fertig zu werden, sondern dass über allem unser himmlischer Vater steht, der das Weltgeschehen im Griff hat und dafür sorgt, dass nichts außerhalb seines Planes geschieht. Und nicht zuletzt, dass wir uns selbst in seiner liebevollen Hand befinden und er bereit ist, für uns zu sorgen und unser Leben so zu führen, wie es zu unserem Besten ist.

„In den Annalen der menschlichen Geschichte scheint das Wachstum der Völker, der Aufstieg und Niedergang von Weltreichen vom Willen und von der Tapferkeit des Menschen abzuhängen. Die Gestaltung der Ereignisse scheint in hohem Grade durch seine Macht, seinen Ehrgeiz und seine Laune bestimmt zu sein. Aber im Worte Gottes wird der Vorhang beiseitegezogen, und wir erblicken hinter und über allem Spiel und Gegenspiel menschlicher Interessen, Kräfte und Leidenschaften das Walten des Allgnädigen, der schweigend und geduldig den Rat seines Willens vollführt.“ – *Erziehung*, S. 160.

So dürfen wir im „Fels der Ewigkeiten“ unseren Trost finden, weil der Glaube uns Stabilität, Gewissheit und einen festen Halt bietet, auch wenn alles um uns herum außer Kontrolle geraten zu sein scheint:

„...damit wir durch zwei unwandelbare Tatsachen, bei welchen Gott unmöglich lügen konnte, einen starken Trost haben, wir, die wir unsere Zuflucht dazu nehmen, die dargebotene Hoffnung zu ergreifen, und welche wir festhalten **als einen sicheren und festen Anker der Seele**, der auch hineinreicht ins Innere, hinter den Vorhang, wohin als Vorläufer Jesus für uns eingegangen ist, nach der Ordnung Melchisedeks Hoherpriester geworden in Ewigkeit.“ (Hebräer 6, 18-20.)

„Vertrauet auf den Herrn immerdar; ja, auf **Gott**, den Herrn, **den Fels der Ewigkeiten!** (Jesaja 26, 4.) □



Die Pflicht

– Freude oder Schinderei?

Als gesetzliche oder moralische Pflicht jemanden gegenüber definiert, erweckt die Pflicht in uns neue Unruhen und Besorgnisse, sowie Beschäftigungen, wie man der Verantwortung nachkommen kann – egal, worum es geht.

Außer den täglichen Verpflichtungen, die jeder hat, erwähnt der Weise Salomo eine gemeinsame Verpflichtung, die wir alle haben: „Lasst uns die Hauptsumme aller Lehre hören: „Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu.“ (Prediger 12, 13.)

Die Pflicht eines jeden Menschen ist, Gott ausnahmslos zu fürchten und seine Gebote zu halten.

Wie stehen wir zu dieser Pflicht? Nehmen wir sie überhaupt wahr? Mit den täglichen Verpflichtungen konfrontiert, wählen Menschen üblicherweise eine von den drei Varianten:

1. Sie versuchen, der Verpflichtung nachzukommen. Das ist der glücklichste Fall.

2. Sie verschieben die Erfüllung der Pflicht, bis sie denken, dass die Pflicht nicht mehr da ist. Es ist auch im menschlichen Recht vorgesehen, dass nach einer gewissen Zeitspan-

ne die Verpflichtung verjährt und somit ihre Gültigkeit verliert.

3. Sie versuchen, die betreffende Pflicht anzupassen, indem sie verhandeln und Kompromisse eingehen, sodass sie sich diese ihren Möglichkeiten entsprechen gestalten.

Im vorliegenden Beitrag wollen wir uns nicht der irdischen, weltlichen Verpflichtungen der Menschen annehmen, sondern der Art und Weise, wie wir uns unserer Verpflichtung Gott gegenüber stellen.

Es ist überraschend, dass der Geist der Weissagung uns Mittel vorstellt, die auch Menschen zu Hilfe nehmen, um ihre Verpflichtung Gott gegenüber erfüllen. Sie wählen ebenfalls eine der drei Varianten. In den biblischen Beispielen gibt es Situationen, in denen Glaubensmänner ihre Verpflichtung verstanden und um göttliche Hilfe gebeten haben, um sie zu erfüllen. Andere haben ihre Erfüllung hinausgezögert, in der Hoffnung, dass Zeit eine Änderung herbeiführen würde, sodass sie ihre Aufgabe nicht mehr zu erfüllen bräuchten. Eine weitere Gruppe hat versucht, Gottes Anforderungen zu ändern und sie den eigenen Interessen und Neigungen anzupassen.

„Die religiöse Welt ist in moralische Finsternis gehüllt. Aberglaube und Blindgläubigkeit beherrschen die Gemüter von Männern und Frauen und verblenden ihr Urteilsvermögen, so dass sie nicht ihre Pflicht gegen ihre Mitmenschen erkennen und dass sie verpflichtet sind, dem Willen Gottes bedingungslosen Gehorsam entgegenzubringen.“ – *Zeugnisse, Band 3, S. 80.*

Das ist das finstere Bild der religiösen Welt in Gottes Augen. Es geht nicht um die Welt allgemein, sondern um die religiöse Welt, um Menschen, die glauben, eine gute Beziehung zu Gott zu haben. Ist den religiösen Menschen ihre Pflicht wirklich nicht bekannt?

„Angesichts der deutlichsten Gebote Gottes werden Männer und Frauen ihren eigenen Neigungen folgen und dann noch wagen, über die Sache zu beten, um Gott zu überreden, dass er ihnen gestatte, entgegen seinem ausdrücklichen Willen zu handeln. Solche Gebete gefallen Gott nicht.“ – *Zeugnisse, Band 3, S. 80.*

Die Menschen verstehen ihre Pflicht, aber sind nicht immer bereit, diese auch zu erfüllen. Und sie machen hier nicht halt. Sie machen weiter mit dem nächsten Schritt, vor Gott zu kommen und das Ein-

verständnis zu verlangen für das, was sie verrichtet haben und Gott zu überzeugen, es ihnen zu erlauben, dem von ihnen erwählten Weg weiter zu folgen. Was hält Gott von einem solchen Verhalten? „Solche Gebete gefallen Gott nicht.“ – *Zeugnisse, Band 3, S. 80*. Und weiter: „Satan steht solchen Leuten zur Seite, wie Eva in Eden, beeindruckt ihre Sinne, und dies berichten sie als eine sehr wunderbare Erfahrung, die der Herr ihnen gegeben hat.“ – *Zeugnisse, Band 3, S. 80*.

Wie weit können Menschen unter dem Einfluss des Feindes kommen? So weit, dass sie zwar ihre Pflicht klar erkennen, auch Gottes Anforderung verstehen, aber diese missachten, weil diese ihnen nicht passt. Dass sie das Verkehrte tun und dann vor Gott kommen, um ihn zu überzeugen, ihren Dienst anzunehmen, und letzten Endes behaupten, die wunderbarste Erfahrung gemacht zu haben!

„Menschen, die einen Weg verfolgen wollen, der ihrem Geschmack entspricht, **sind in Gefahr, ihren eigenen Neigungen überlassen zu werden und sich noch einzubilden, es sei die Leitung des Geistes Gottes**. Umstände und Tatsachen haben ihnen deutlich genug ihre Pflicht vor Augen geführt. Aber auf die Bitten ihrer Freunde hin, im Einklang mit ihren eigenen Wünschen, weichen sie vom Pfad der Pflicht ab und schieben die klaren Beweise in diesem Fall einfach beiseite. Dann beten sie scheinbar sehr gewissenhaft lange und ernst um Licht. Sie sind ganz ernst bei der Sache und legen dies als Leitung durch den Geist Gottes aus. Aber sie betrügen sich selbst. Eine solche Handlungsweise betrübt den Geist Gottes. Sie hatten Erkenntnis, und wie die Dinge lagen, hätten sie ihre Pflicht verstehen können. Aber einige wohlgefällige Anreize genügen, sie in die falsche Richtung zu weisen. Diese **bringen sie dann vor den Herrn und bedrängen ihn mit ihrem Fall, und der Herr erlaubt ihnen, ihren Willen durchzusetzen. Sie haben einen so starken Wunsch, ihrem eigenen Weg zu folgen, dass der Herr es ihnen gestattet, aber dann müssen sie die Folgen erleiden**. Diese Menschen

glauben, dass sie eine wunderbare Erfahrung gemacht haben.“ – *Zeugnisse, Band 3, S. 81*.

Eines ist klar: Es ist nicht Gott, der dir das Gefühl einflößt, eine solche wunderbare Erfahrung erlebt zu haben! Eine wahrhaftige Erfahrung wird in vollkommener Harmonie mit den natürlichen und göttlichen Gesetzen sein. Die falsche Erfahrung wird sich gegen die Wissenschaft richten und gegen Jehovas Grundsätze.

Diese Herangehensweise ist nicht bloß eine gegenwärtige Erscheinung. Es hat immer Menschen gegeben, die ihre eigenen Wege gehen wollten und trotzdem Gottes Wohlgefallen wünschen. Bileam ist diesbezüglich ein hervorragendes Beispiel. Als Balak, Moabs König, ihn aufforderte, das Volk Israel zu verfluchen, verhandelte der Prophet mit der Pflicht, Gott Gehorsam zu leisten, obwohl er wusste, dass er das nicht hätte tun sollen. Er bestand darauf, dass Gott ihm erlaubt, etwas Verkehrtes zu tun, und das Ergebnis war verheerend. In seinem Versuch, Gott zu überzeugen, ihm zu folgen, hat Bileam „wunderbare Erfahrungen“ gemacht. Aber wer würde sich wünschen, eine ähnlich „wunderbare Erfahrung“ zu machen wie Bileam? Das fragt die Dienerin Gottes unter göttlicher Führung. Wenn wir nicht wünschen, diese traurige Erfahrung zu wiederholen, müssen wir Gottes Stimme gehorchen.

Da ergibt sich folgende Frage: Ist für uns die Pflicht, die wir Gott gegenüber haben, ein Vergnügen oder eine Schinderei? Leisten wir Gott vom ganzen Herzen und freudig Gehorsam, oder führen wir unser Christenleben gebeugt unter den unangenehmen Anforderungen?

„Es gibt solche, die ihre Pflicht klar verstehen würden, wenn sie in Übereinstimmung mit ihren natürlichen Neigungen wäre. Umstände und Vernunft mögen ihre Pflicht deutlich anzeigen, sind diese aber gegen ihre natürlichen Wünsche gerichtet, werden die Beweise oft beiseitegesetzt. Dann wagen es diese Leute, zu Gott zu gehen, um ihre Pflicht zu erfahren. Gott hingegen lässt seiner nicht spotten. Er wird

ihnen gestatten, den Wünschen ihres Herzens zu folgen. ‚Aber mein Volk gehorcht nicht meiner Stimme, und Israel will mich nicht. So habe ich sie gelassen in ihres Herzens Dünkel, dass sie wandeln nach ihrem Rat.‘ (*Psalm 81, 12. 13.*)“ – *Zeugnisse, Band 3, S. 80*.

Schlussfolgerung und Lösungen

„Wenn wir Gott lieben und uns wie seine Kinder verhalten wollen, müssen wir ‚unsere Pflicht kennen und dann zu erfüllen versuchen.‘“ – *Counsels on Diet and Food, S. 100*.

„Das Leben des Apostels Paulus war ein beständiger Kampf mit dem eigenen Ich. Er sagte: ‚Ich sterbe täglich.‘ (1. Korinther 15, 31.) Sein Wille und sein Verlangen gerieten jeden Tag mit der Pflicht und dem Willen Gottes in Streit. Anstatt aber der Neigung zu folgen, tat er den Willen Gottes, wie sehr er auch seine Natur dabei kreuzigen musste.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes, S. 460*.

„So konnte er am Ende seines kampfreichen Lebens, indem er auf seine Kämpfe und Siege zurückschaute, sagen: ‚Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird.‘ (2. Timotheus 4, 7. 8.)“ – *In den Fußspuren des großen Arztes, S. 461*.

„Wir sollen die nächstliegenden Pflichten erfüllen, ob sie angenehm oder unangenehm sind. ‚Alles, was deine Hand findet zu tun mit deiner Kraft, das tue; denn es gibt kein Geschäft, noch Berechnung, noch Erkenntnis, noch Weisheit in der Totenwelt, wohin du gehest.‘ (*Prediger 9, 10.*)“ – *In den Fußspuren des großen Arztes, S. 461*.

„Das Bewusstsein, treulich eurer Aufgabe zu genügen, verleiht euch Kraft. Die Engel Gottes blicken wohlgefällig auf eure Bemühungen und helfen euch.“ – *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit, Band 1, S. 178*.

Erst dann wird die Aussage verwirklicht: „Die Pflicht wird zur Freude und das Opfer zum Vergnügen.“ – *Erziehung, S. 272*. □

Gedanken des

von V. Brajovic

Friedens

„Ein fröhliches Herz fördert die Genesung; aber ein niedergeschlagener Geist dörft das Gebein aus.“

(Sprüche 17, 22; Schlachter Bibelübersetzung.)



Vor einiger Zeit habe ich eine Geschichte gelesen, die mich beeindruckt hat, weil sie in einer sehr einfachen Weise erklärt, wie wichtig unsere innere Einstellung im Leben ist:

„Vor den Toren der Stadt saß einmal ein alter Mann. Jeder, der in die Stadt wollte, kam an ihm vorbei. Ein Fremder hielt an und fragte den Alten: ‚Sag, wie sind die Menschen hier in der Stadt?‘

‚Wie waren sie denn dort, wo du zuletzt gewesen bist?‘, fragte der Alte zurück.

‚Wunderbar. Ich habe mich dort sehr wohl gefühlt. Sie waren freundlich, großzügig und stets hilfsbereit.‘

‚So etwa werden sie auch hier sein.‘

Dann kam ein anderer Fremder zu dem alten Mann. Auch er fragte: ‚Sag mir doch, wie sind die Menschen hier in der Stadt?‘

‚Wie waren sie denn dort, wo du zuletzt gewesen bist?‘, lautete die Gegenfrage.

‚Schrecklich. Sie waren gemein, unfreundlich, keiner half dem anderen.‘

‚So, fürchte ich, werden sie auch hier sein.‘“

Im Laufe meines Lebens habe ich viele Menschen kennengelernt und dabei beobachtet, dass es Menschen gibt, die sich meistens über ihr Leben, ihre Lebensumstände oder über Erlebtes beschwerten. Auch wenn ihnen etwas Gutes widerfährt, schaffen sie es, daran etwas Schlechtes zu finden... Andererseits habe ich festgestellt, dass es Menschen gibt, die selbst unter schwierigen Umständen nicht klagen, sondern versuchen, positiv zu bleiben.

Was in der Geschichte vom alten Mann als widersprüchliche Aussage aufgefasst werden kann, ist eigentlich die Lebensweisheit, dass wir Menschen die Dinge

so sehen, wie wir uns entscheiden, sie wahrzunehmen. Was wir Glück oder Zufriedenheit nennen, hängt nicht davon ab welche materiellen Güter wir besitzen, welchen Status in der Gesellschaft wir haben oder wie die Menschen um uns herum sind, sondern vielmehr davon, wie unsere Lebenseinstellung ist. Die Bibel sagt dazu in Sprüche 11, 27: **„Wer da Gutes sucht, dem widerfährt Gutes; wer aber nach Unglück ringt, dem wird's begegnen.“**

Vor einigen Jahren hatte ich eine Arbeitskollegin, die ihr Heimatland verlassen hatte, um in den USA ihre Doktorarbeit zu schreiben. Als sie diese beendet hatte, zog sie nach Deutschland, wo ich sie dann kennenlernte. Wir haben oft unsere Pausen miteinander verbracht und sind oft miteinander zur Arbeit und wieder nach Hause gefahren, sodass wir viele Gelegenheiten zum Gedankenaustausch hatten. Sie beschwerte sich viel über ihre Arbeit, ihre „dummen“ Kollegen und darüber, dass sie und ihre Arbeit nicht geschätzt würden. Auch die Bayern seien alle „komisch und unfreundlich“, während in den USA vorher alles besser war. Nach ein paar Jahren fand sie eine andere Arbeitsstelle in Spanien und verließ daher Deutschland und unsere Firma, voller Vorfreude, dass dort alles besser werden würde. Es dauerte nur wenige Monate, bis ihre E-Mails immer weniger Begeisterung und immer mehr Beschwerden enthielten. Ihre Kollegen waren „dumm“, während sie selbst und ihre Arbeit nicht geschätzt wurden. Und ratet mal... die Spanier waren alle „komisch und unfreundlich“... Nach wenigen Jahren hatte sie wieder eine Arbeit in Deutschland gefunden bei der alles besser werden würde...

Das war eine sehr lehrreiche Erfahrung für mich. Wenn wir in den Menschen, unter denen wir jetzt leben,

in unserer Nachbarschaft, in der Gemeinde oder in der Arbeit vorwiegend Schlechtes sehen, würde es uns auch nicht helfen, ans andere Ende der Welt umzusiedeln, denn selbst dort würden wir in kürzester Zeit alle negativen Seiten entdecken und uns in der gleichen Situation wiederfinden wie vorher.

Ellen G. White beschreibt das so: „Jeder ist seines Glückes Schmied. Wer will, kann mehr aus seinem Leben machen, als sich nur von sentimental Gefühlen leiten zu lassen, was bei vielen Menschen der Fall ist.“ – *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit, Band 2, S. 31.*

Die Geschichte vom alten Mann zeigt eben diese zwei Lebenswege, die sich eigentlich nur im Blickwinkel unterscheiden, nur in der Art und Weise, wie wir unsere Fragen stellen. In gewisser Weise erleben wir genau das, was wir erhoffen oder nicht erhoffen. Unabhängig davon, wie lange ich lebe, wie gut situiert ich bin oder ob ich vielleicht morgen bei einem Autounfall mein Leben verliere, stellt sich die Frage: Welche Qualität hatte mein Leben? War ich jemand, der überall nach Fehlern, nach Ungerechtigkeit oder einer möglichen Gefahr suchte, oder war ich fähig, die guten Dinge, die ich von Gott bekam, wahrzunehmen? War mein Leben ein erfülltes Leben oder nicht?

Wie weitreichend die Folgen unserer inneren Einstellung sind, wird uns im Leitvers aus Sprüche 17, 22 beschrieben und von Ellen G. White im folgenden Zitat noch umfangreicher erläutert: **„Jeder Lichtstrahl, den wir auf andere werfen, wird in unserem eigenen Herzen reflektiert.** Jedes freundliche, mitfühlende Wort für Leidtragende, jede Tat, die Unterdrückten ihre Last erleichtert, und alles, was wir geben, um die Bedürfnisse unserer Mitmenschen zu erfüllen, um damit Gott zu verherrlichen, fällt als Segen auf den Geber zurück. Wer sich auf eine solche Weise einsetzt, erfüllt die Gebote des Himmels und findet die Zustimmung Gottes. Die Freude, Gutes zu tun, vermittelt uns ein angenehmes Gefühl und das wirkt sich positiv auf unsere körperliche und seelische Gesundheit aus. Es

regt den Kreislauf und die Nerven an.“ – *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit, Band 2, S. 31.*

Es ist tatsächlich so, dass unsere Einstellung und unsere Gedanken einen großen Einfluss auf unsere geistliche und körperliche Gesundheit haben. Selbst die Medizin hat bestätigt, dass es einen Zusammenhang zwischen den Gedanken und manchen Krankheiten gibt. Die wichtigste Frage für mich ist nun, was ich auswählen möchte. Und wann beginne ich damit? Unser Gott selbst ist jemand, der eine positive Einstellung hat: **„Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leidens, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.“** (*Jeremia 29, 11.*)

Unsere Einstellung und unsere Gedanken gegenüber Gott, unseren Nächsten oder unseren Freunden definiert unsere körperliche, geistliche und geistige Gesundheit. Auf gewisse Weise „programmieren“ oder schreiben wir einen Code für unsere Einstellung, die uns auf positive oder negative Art prägen wird. Unser Geist und unser Körper werden sozusagen die Konsequenzen unserer Entscheidung tragen. Negative Gedanken zu pflegen, ist keine Kunst, man muss das nicht erlernen oder trainieren, sie kommen ganz von allein, wie das Atmen oder das Blinzeln. Positiv zu denken und in anderen Gutes zu entdecken, ist eine Herausforderung, eine Ausbildung, eine Reise, die mit einem erfülltem Leben belohnt wird. Das ist ein Studium, das ein Leben lang dauern wird.

Nehmen wir uns doch folgendes Zitat von E. G. White zu Herzen: **„Negative Gefühle schaden der Gesundheit** – Es ist die Pflicht eines jeden Menschen, sich auf die fröhlichen Seiten seines Lebens zu konzentrieren, anstatt ständig über Sorgen und Schwierigkeiten zu grübeln. Viele machen sich auf diese Weise selbst unglücklich, aber nicht nur das, sondern sie schädigen durch ihre negative Denkweise auch ihre Gesundheit. Wenn es in ihrer Umgebung Dinge gibt, die ihnen nicht gefallen, zeigen sie dies durch

ihre andauernd unfreundliche Miene deutlicher, als wenn sie es aussprechen würden.

Diese depressiven Gefühle sind sehr ungesund für sie, denn sie wirken sich störend auf die Verdauung aus, und es klappt nicht mehr mit der Ernährung. **Traurigkeit und Ärger können kein einziges Übel verändern, aber großen Schaden anrichten.** Fröhlichkeit und Hoffnung dagegen bringen Licht auf den Weg anderer, „denn sie sind das Leben denen, die sie finden, und heilsam ihrem ganzen Leibe.“ – *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit, Band 1, S. 61.*

In unserer Nähe befinden sich Menschen, die Angst haben, die ihre Hoffnung verloren haben. Was für eine Einstellung werden sie in dir oder mir erkennen? Eine Einstellung voller Wut, Neid, Verachtung, Hass, Eifersucht oder eine Einstellung, die Hoffnung, Liebe, Mut und Ausdauer weckt? Aber wie können wir es schaffen, unsere Einstellung, unsere Sichtweise und unsere Gedanken zu ändern? Die Zeit, die ich damit verbracht habe, über meinen Heiland nachzudenken, veränderte meinen Blickwinkel, meine falsche Neigungen, mein falsches Bild über meinen Nächsten. Lassen wir uns von Gottes Wort ermutigen: **„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“** (*Römer 8, 28.*) Lasst uns Jesu Leben betrachten, seine Armut, seine Demut, seine Kraft und seinen Mut und letztendlich seinen wundervollen Sieg! Lasst uns in seinen Armen Frieden finden, voller Vertrauen und Glauben vorwärtsgehen und den Rat des Apostels Paulus beherzigen: **„Freuet euch in dem Herrn allezeit!“** (*Philipp 4, 4.*)

Wenn wir unser Leben mit Christus leben und sein Geist uns leitet, bleibt das nicht ohne Wirkung. In unseren Familien wird sich der Segen zeigen, Hoffnungslose werden erkennen, dass wir Hoffnung und wahre Freude haben, und die verwirrte Welt wird in einer Zeit der Unsicherheit, der Angst und der Ratlosigkeit erkennen, dass unsere Einstellung himmlischer Natur ist.

„Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte aber von diesen ist die Liebe.“ (*1. Korinther 13, 13.*) □

Corona...

und kein Ende?

Seit April 2020 habe ich gelegentlich Menschen hohen Alters auf das Dauerthema Corona und auf die Maßnahmen des Staates angesprochen. Menschen, die als Kinder das Heulen der Sirenen bei Fliegeralarm miterleben mussten und vor dem Terror aus der Luft in feuchte, stickige, düstere, überfüllte Keller flüchten mussten. Menschen, die in den Nachkriegsjahren beinahe täglich ins Ungewisse hineinleben mussten. Ich habe sie gefragt, ob sie jemals so etwas wie jetzt auch nur ansatzweise erlebt haben. Stets kam die Antwort: „Nein, noch nie!“, und sie blickten dabei, langsam den Kopf schüttelnd, wie ratlos ins Leere.

Heute, in Zeiten von Corona, in Zeiten einer aufgebauten „neuen Normalität“, leben von Covid-19 betroffene Menschen mit den entsprechenden Maßnahmen, die vielleicht in ein paar Jahren von reifer gewordenen Kindern gefragt werden: „Wie war das damals?“, und dann noch verwirrt sagen werden: „Wir hatten Fragen über Fragen – und doch keine Antworten!“

Es wäre fatal, wenn wir, als erkennende Christen und Adventisten, zu dieser Gruppe Menschen gehören würden, wenn wir auf solche Art von Fragen keine Antworten hätten; wenn wir dann wie weltlich eingestellte Menschen philosophieren und spekulieren müssten. Sicher, auch wir Christen haben längst nicht auf alles eine Antwort. Selbst Jesu Jünger damals erhielten nicht auf alles eine Erklärung. Warum? „...Ich

habe euch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen“ (Johannes 16, 12), war und ist die Antwort Jesu. Lediglich eine Vorausschau bekamen sie, von der nach rund 2000 Jahren selbst wir noch profitieren können. Allein im Kapitel 24 des Matthäusevangelium (vgl. Markus 13; Lukas 21) berichtet Christus sehr anschaulich über die Ereignisse der letzten Zeit dieser Welt. Und richtet man den Blick von den Beschreibungen, die Christus in seinem Wort gibt, hin auf unser Land und über die nahen und fernen Grenzen hinweg, verstehen wir, dass wir in dieser letzten Zeit der Weltgeschichte leben. Und das Bewusstsein darüber kann uns durchaus Angst machen – darf es aber nicht. Denn „solches habe ich zu euch geredet, dass ihr in mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Johannes 16, 33.) Er, der alles Ungemach eines Menschen auf dieser Erde durchgemacht hat, von dem sagt der schwer geprüfte Paulus: „...aber Gott ist getreu, der euch nicht lässt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende gewinne, dass ihr's könnt ertragen.“ (1. Korinther 10, 13.) Denn Gott möchte, dass alle, die an seinen Sohn glauben „... nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 16.)

Aber Sorgen sollte uns diese Zeit doch bereiten. Es ist zwar eine spannende Zeitepoche in der wir leben, aber auch eine Zeitepoche der Untersuchung und Herzenserfor-

schung. Es sei unsere Sorge darüber, ob wir wohl als gerettete Nachfolger des Herrn aus dieser Weltgeschichte hervorgehen oder doch wie es der treue Zeuge über die Glieder der letzten Gemeindeperiode „Laodizea“ in Offenbarung 3, 16 erklärt, verloren gehen werden. Die passende Reaktion auf diesen Kummer übermittelt uns der treue Zeuge gleich mit: „Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das mit Feuer durchglüht ist, dass du reich werdest, und weiße Kleider, dass du dich antust und nicht offenbart werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, dass du sehnen mögest.“ (Offenbarung 3, 18.) Das durchglühter Gold beschreibt dabei treffend unseren Glauben und die Liebe zum Heiland, die sich in Prüfung und durch Erfahrungen bewährt haben – das ist unser größter Schatz! Und dazu noch das weiße Kleid der Gerechtigkeit Jesu und den Heiligen Geist als unsere Augensalbe zu empfangen, macht uns zu denen, die in Offenbarung 14, 12 beschrieben werden: „Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben (an) Jesu.“

Ich habe vor vielen Jahren sehr viel Sport getrieben. In meinen Trainingseinheiten habe ich immer alles gegeben. Trotzdem waren die Gegebenheiten bei den Wettkämpfen oder die Momente innerhalb bestimmter Gesellschaftsstrukturen eine völlig andere und stets neue Situation. Man trainiert Ausdauer und Routine – und viele Wiederholungen bilden auch



eine stabile Routine –, und doch kann eine Notsituation für einen Moment überfordern. In eine Schockstarre oder gar in Hilflosigkeit wird man dann jedoch nicht fallen! Und das ist es, wo das Wort Gottes greift: „Denn leibliche Übung ist wenig nützlich; aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nützlich und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.“ (1. Timotheus 4, 8.)

Und nun sehen wir doch einmal die ausgerufenen Corona-Pandemie als Training an. Und zwar als ein Training unter realen, teils lebensbedrohlichen Bedingungen. Wir brauchen Training; wir brauchen geistliches Training; wir benötigen Erfahrungen mit unserem Seelenfreund Jesus Christus!

„Gott lässt zu, dass wir in Umständen geraten, die uns prüfen, um unsere Liebe zu stärken und unser Vertrauen auf ihn zu vervollkommen... Es werden Schwierigkeiten kommen, aber diese sind ein Zeichen dafür, dass wir Kinder Gottes sind.“ – *Gospel Workers 1892, S. 441.*

Ist nicht die Zeit, in der wir gegenwärtig leben, genau die Zeit, auf die wir gewartet haben, auf die wir viele Jahr(zehnt)en vorbereitet wurden und aus Gnaden immer noch werden? „...Und wenn dieses anfängt zu geschehen, so erhebet eure Häupter, darum dass sich eure Erlösung naht.“ (Lukas 21, 28.) Jetzt ist es uns gegeben – jetzt müssen wir beobachten und lernen, beten und aufpassen! Lernen und aufpassen aber auch auf diejenigen in Gottes Volk, die viel von ihrem Leben zu erzählen haben – es sind unsere älteren Brüder und Schwestern! Es ist wohl wahr, und die Dienerin des Herrn beschreibt es auch, dass die Jugend das Werk Gottes zu Ende führen wird. Aber Schwester White beschreibt auch, dass dies umso besser gelingt, wenn man die jugendliche Kraft und ihren Eifer mit der Erfahrung und Übersicht der älteren Geschwister vereint!

Es ringt mir immer wieder Hochachtung ab, wenn ich daran denke, wie einzelne Geschwister zu Zeiten des Kalten Krieges und des „Eisernen Vorhangs“ den Glauben gelebt haben! Ich will meinen, es war im Einzelnen damals mehr Glaube zu finden als in manch einer Gemeinde oder Gruppe zu heutiger Zeit. Was ich daraus gelernt habe, ist, dass Gottes Volk nicht

in Friedenszeiten, sondern in Not und unter Bedrängnis aktiv wird.

„Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“ (Psalm 139, 23. 24.) Diese Verse seien mein, seien unserer aller Gebete.

Wie vielleicht einige wissen, bin ich Inhaber eines Reformhauses in Kombination mit Bio-Ware des täglichen Bedarfs. Daher war ich vom ersten Lockdown nicht betroffen. Sabbats habe ich geschlossen, durfte aber aufgrund der Corona-Umstände von Frühjahr bis Sommer sonntags geöffnet haben. Außer der Woche gab auch das Raum und Möglichkeit für Gespräche über einzelne Lebenssituationen und auch geistliche Gespräche. Einige meiner Kunden suchen jetzt nach Gärten oder betreiben jetzt in ihren schönen (Vor-)Gärten Obst- und Gemüseanbau. Andere wiederum fragen nach Getreidemöhlern oder bitten mich, ihre erworbenen zu bewerten. Andere wiederum glauben an eine bald kommende bessere Zeit nach dieser Krise. Und der gemeinsame Tenor ist: „Hauptsache, Zusammenhalt (von Gleichgesinnten)!“ Es macht sich schon längst Unruhe breit, und die Menschen suchen „Halt“. Viele glauben, aus ihrer Hoffnung erwachse etwas Neues, etwas Besseres. Doch wenn sich deren Hoffnung und Glaube nicht auf den stützen wird, der da sagt: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ (Johannes 14, 27), bleiben sie trotz uneingeschränkter Konsummöglichkeiten für immer hungrig, denn: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn, zu hören; dass sie hin und her von einem Meer zum anderen, von Mitternacht gegen Morgen umlaufen und des Herrn Wort suchen, und doch nicht finden werden.“ (Amos 8, 12. 13.)

Jeder glaubt an etwas. Es heißt aus einem Zitat von Niklas Luhmann (deutscher Jurist und Soziologe, 1927-1998): „Der Mensch ist unheilbar religiös.“ Welch Vorrecht, dass wir

in den biblischen Wahrheiten gelehrt wurden!

Mainstream vs. Bibel? Nein! „Ich preise dich, Vater und Herr des Himmels und der Erde, dass du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.“ (Matthäus 11, 25.) Denn „da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden.“ (Römer 1, 22.)

Covid-19 wird evtl. instrumentalisiert, und evtl. hat sich daraus auch ein politisches Geplänkel ergeben, was vielleicht auch interessant am Rande zu beobachten ist, doch wir haben, ungeachtet aller Spekulationen um uns herum, wie ich finde, drei Aufgaben zu erfüllen:

1) Gehorsam gegenüber der Regierung, sofern unser Glaube und unser Gewissen nicht in Konflikte gebracht wird

a) „Jedermann sei Untertan der Obrigkeit...“ (Römer 13, 1.)

b) „...Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ (Apostelgeschichte 5, 29.)

2) Wachen und beten

a) Matthäus 24, 42; 26, 41; Markus 13, 33; 14, 38; Lukas 21, 36; Epheser 6, 18.

3) Verkündigen

a) „Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt; so wird man selig.“ (Römer 10, 10.)

Fazit

Wir sollen hinhören, was das Wort Gottes uns jetzt zu sagen hat! Wir müssen den Fokus auf unsere baldige Erlösung richten! Wir sind aufgefordert, Glauben zu leben! Wir werden durch das Wort aufgerufen: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch not, auf dass ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfanget. Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird des Glaubens leben...“ (Hebräer 10, 35-38.)

Und Jesus Christus spricht: „...Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Matthäus 28, 18.)

Der Herr sei mit euch allen und erhalte euch in Gesundheit, im Wohlergehen und im Glauben! Amen! ☐

Der Adventist

von R. Bölöny

Das lateinische Wort *adventus* (von lateinisch *advenire* „ankommen“) findet seinen Ursprung schon bei den alten Römern. Sie verwendeten diesen Begriff bei der Ankunft von hohen Persönlichkeiten, etwa eines Königs oder Kaisers. Und derjenige, der diese Ankunft erwartete, war sozusagen der „Adventist“. Die christliche Welt hat den Begriff „Advent“ geprägt und verbindet damit die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus als Kind in der Krippe in Bethlehem.

Der erste Adventist in diesem Sinne war also Adam, denn er wartete auf seinen Schöpfer seit dem Tag, an welchem er den Garten Eden verlassen musste. So tat es auch Abraham Jahrhunderte später und viele andere Glaubensmänner und -frauen. Als er jedoch tatsächlich in Bethlehem in dieser Welt ankam, waren es unglaublich wenige, die ihn erwarteten. Denn Millionen von Juden waren beschäftigt, die Gottesdienste abzuhalten, die sie seit jeher kannten und befolgten. Ziemlich unspektakulär fand der Advent (die Ankunft) Jesu statt. Doch umso spektakulärer ist die Adventszeit heute, wo Jahr für Jahr Millionen Christen damit beschäftigt sind, Gottesdienste abzuhalten und Traditionen zu befolgen, die sie seit jeher kennen.

Inmitten dieser „Christen“ hat sich im 19. Jahrhundert eine Bewegung gebildet, die von einem zweiten Advent sprach, einer zweiten Ankunft – der Wiederkunft Jesu Christi. William Miller berechnete auf der Grundlage der Zeitangaben

aus dem Buch Daniel die Wiederkunft Christi für den Herbst 1843, danach korrigierte er auf den 21. März 1844 und schließlich auf den 22. Oktober 1844. Dieses Datum verstrich – und der zweite Advent blieb aus. Die Enttäuschung war groß, und nur wenige blieben dabei, die Wiederkunft Christi weiterhin zu erwarten. Sie erkannten und verstanden, dass er „kommen wird wie ein Dieb in der Nacht.“ Nur wenige erkannten, dass sich am 22. Oktober 1844 tatsächlich etwas zugetragen hatte: Jesus Christus als Hohepriester geht in das himmlische Allerheiligste ein, und das Untersuchungsgericht beginnt.

Die Adventisten haben weiter die Zeichen der Zeit studiert und haben trotz der wichtigen Erfahrung von 1844 nicht aufgehört, hin und wieder zu rechnen. Sie haben sich mit der Prophetie auseinandergesetzt, um Antworten für die Zukunft zu finden. Und was haben sie danach gemacht? Sie sind müde geworden und sind eingeschlafen. Doch da: Am 25. Mai 1995: verpflichtet Papst Johannes Paul II. die Kirche zur Ökumene. Die Adventisten wachen auf und sehen, wie sich die Prophetie erfüllt, sind unruhig, reden von der Wiederkunft Jesu, tun etwas... Und was haben sie dann gemacht? Ja, richtig. Sie sind wieder müde geworden und sind eingeschlafen.

31. Oktober 1999, 12 Uhr: 10 Millionen Menschen verfolgen den Gottesdienst, bei welchem die Protestanten und der Vatikan sich über wichtige Glaubensfragen einigen,

für welche Luther und die anderen Reformatoren standhaft gekämpft haben. Die Adventisten wachen auf und sehen, wie sich die Prophetie erfüllt, sind unruhig, reden von der Wiederkunft Jesu, tun etwas... Und was haben sie dann gemacht? Leider ist ihr Glaubensauge vor geistlicher Müdigkeit wieder zugefallen. Überspringen wir nochmal einige Jahre: Seit 2013 haben wir zum ersten Mal in der Geschichte einen jesuitischen Papst. Auch in diesem Jahr war er aktiv. Außerdem befinden wir uns in einer beispiellosen globalen Krise, die auf allen Ebenen große Wirkung zeigt: politisch, wirtschaftlich und gesundheitlich. Die Adventisten wachen auf und sehen, wie sich die Prophetie erfüllt...

Das waren jetzt frei gewählte Beispiele aus zig Ereignissen aus dem letzten Jahrhundert. Sie zeigen, wie wir in Krisenzeiten dazu tendieren, eine Untergangsstimmung zu verbreiten und das Ende zu berechnen versuchen. Sobald aber der Sturm vorüber ist, haben wir alles wieder vergessen und schlummern weiter.

„Wir gehören nicht zu denen, die die genaue Zeitspanne festlegen, die noch vor dem zweiten Kommen Jesu mit großer Kraft und Herrlichkeit verstreichen wird. Wohl haben einige solche Zeitbestimmungen gemacht, und wenn sie dann nicht zutrafen, haben diese überheblichen Geister nicht einmal Tadel angenommen, sondern immer wieder neu Zeitpunkte festgelegt. Diese vielen aufeinanderfolgenden Fehlankündigungen haben sie als

falsche Propheten entlarvt.“ – *Fundamentals of Christian Education*, S. 335 (1895).

„Gott hat keinem Menschen aufgetragen zu verkündigen, dass noch fünf, zehn oder zwanzig Jahre vor dem Abschluss der Geschichte dieser Welt vergehen werden.“ – *The Review and Herald*, 27. November 1900.

Jesus sah voraus, dass das Warten keine leichte Sache sein wird. Deswegen hat er seinen Jüngern und zugleich der ganzen Welt, wichtige Nachrichten hinterlassen. Er hat einige davon in Gleichnisse gepackt, die uns bis heute eine eindeutige Botschaft hinterlassen:

„Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr's nicht meint. Welcher ist aber nun ein treuer und kluger Knecht, den der Herr gesetzt hat über sein Gesinde, dass er ihnen zu rechter Zeit Speise gebe? Selig ist der Knecht, wenn sein Herr kommt und findet ihn also tun.“ (*Matthäus 24, 44-46.*) Im weiteren Text lesen wir über einen zweiten Knecht, der dieselbe Aufgabe und Verantwortung hat, wie der erste. Er ist im selben Haus mit dem treuen Knecht.

„So aber jener, der böse Knecht, wird in seinem Herzen sagen: Mein Herr kommt noch lange nicht, und fängt an zu schlagen seine Mitknechte, isst und trinkt mit den Trunkenen: so wird der Herr des Knechtes kommen an dem Tage, des er sich nicht versieht, und zu einer Stunde, die er nicht meint, und wird ihn zerscheitern und wird ihm den Lohn geben mit den Heuchlern: da wird sein Heulen und Zähneklappern.“ (*Matthäus 24, 48-51.*)

Was sind die Unterschiede zwischen diesen beiden Knechten? Während der treue Knecht dient und Speise gibt, konsumiert der böse Knecht, isst und trinkt. Der treue Knecht befasst sich kaum mit der Ankunft seines Herrn. „Er gibt Speise zu rechten Zeit“. Dazu gehört vorbereiten, zubereiten, servieren, abräumen – und das mehrmals am Tag und jeden Tag. Er hat keine Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, WANN sein Herr kommen wird. Er ist ausgelastet! Der böse Knecht hingegen rechnet: „Mein Herr kommt noch lange nicht“, und teilt gegen seine Mitbewohner aus.

Ein Nachfolger Jesu hat die Gabe Gottes, das Opfer Jesu am Kreuz erfasst, und wird diese Gabe weitergeben „zur rechten Zeit“. Er gibt jedem seiner Mitmenschen davon, mit denen er zu tun hat, durch Worte, Taten und Gebete. Währenddessen legt sich der Namenschrist die Dinge so zurecht, dass er sich ruhigen Gewissens „betrinken“ kann, denn die Wiederkunft Christi wurde schon so oft verkündet, aber er ist immer noch nicht hier. Also lässt er es sich gut gehen, und anstatt vom Brot des Lebens zu essen, betrinkt er sich mit dieser willkommenen Theorie, und begibt sich in Gesellschaft von Gleichgesinnten. Sie hoffen innerlich, dass ihr Herr noch lange nicht kommen wird. Er schlägt zwar nicht mit der Faust, aber beschuldigt seine Mitmenschen, Familienangehörigen, Kollegen, Geschwister, Gottesmänner für alles, was er sich selbst zuschulden hat kommen lassen. Er beschuldigt seine Mitknechte, warum sie nicht arbeiten, warum sie kein Essen vorbereiten, warum sie ihm kein Essen bringen. Doch letzten Endes ist ihm doch klar, dass er vor seinem Herrn über alles selbst Versäumte Rechenschaft ablegen muss. Deswegen rechnet der böse Knecht, denn er weiß, dass er alles ändern muss, BEVOR sein Herr zurückkommt. Er will es aber noch hinauszögern und heute noch nichts an seinem bequemen Leben ändern. Heute können noch die anderen die Schuld tragen. Wenn die Zeichen sich zuspitzen und sein Herr morgen vor der Tür stehen könnte, dann wird er aktiv. Seine Beweggründe sind unehrlich. Zum einen aus Angst vor Konsequenzen, zum andern rechnet er mit einer Belohnung, wenn sein Herr zufrieden mit seiner Arbeit sein sollte.

Der treue Knecht hingegen verschwendet nicht einen Gedanken an Belohnung oder Angst vor Strafe. Sein Herr „findet ihn also tun“, egal wann er kommen würde. Er lebt seine Berufung und kümmert sich um das Gesinde, über welches ihn sein Herr gesetzt hat. Er tut es einfach, unabhängig von allen anderen Knechten – seinem Herrn zuliebe und aus Respekt ihm gegenüber, denn „er sprach zu ihnen: Gehet

hin in alle Welt und prediget das Evangelium der ganzen Schöpfung!“

(*Markus 16, 15.*)

„Christus selbst war ein Arbeiter, und er fordert von allen seinen Nachfolgern, dass sie dienen – und zwar Gott und ihren Mitmenschen. Christus hat hier der Welt eine höhere Auffassung vom Leben gezeigt, als sie jemals gehabt hatte. Indem der Mensch lebt, um anderen zu dienen und zu nützen, wird er in Verbindung mit Christo gebracht. Das Gesetz des Dienens verbindet uns mit Gott und unseren Mitmenschen. Christus tut seinen Knechten ‚seine Güter‘ aus – etwas, das sie treu für ihn benutzen sollen. Er gibt ‚einem jeglichen sein Werk‘. Ein jeder hat im ewigen Plane Gottes seinen Platz. Ein jeder soll in Gemeinschaft mit Christo zum Heil von Seelen wirken. Dass uns ein Platz in den himmlischen Wohnungen bereitet ist, ist nicht sicherer, als dass uns hier auf Erden ein besonderer Platz bestimmt ist, in welchem wir für Gott wirken sollen.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 322.

„Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ (*Johannes 14, 27.*)

Habe ich diesen Frieden angenommen? Ist dieser Frieden der Motor meines Denkens, Redens, und Handelns? Jesus beeindruckte die Menschen, indem er diesen Frieden inmitten einer brodelnden Welt ausstrahlte. Während die Jünger in Todesangst vor dem Sturm auf dem Schiff von den Wellen hin und hergeworfen wurden, schlief Jesus friedlich, im Vertrauen in die Allmacht seines Vaters. Und während Jesu Seele in Gethsemane zu Tode betrübt war, aus Sorge um seine Jünger, schliefen diese friedlich, sich in einer falschen Sicherheit wiegend...

Adventisten – warten wir nicht länger schlafend, wenn sie sagen: „Friede, Friede!“, und ist doch kein Friede. Lasst uns aufwachen! Doch nicht geweckt von den stürmischen Zeiten, welche unsere Herzen erschrecken, nein! Sondern „wachtet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet!“ (*Markus 14, 38.*) □

Zählst du zu den Weisen?

Durch verschiedene Gleichnisse hat es der Heiland versucht, den Menschen die Ernsthaftigkeit der Endzeit zu veranschaulichen und sie zu motivieren, sich darauf vorzubereiten. Jedes Gleichnis hebt bestimmte Aspekte hervor und trägt somit zur Vervollständigung des Gesamtbildes bei. Eines der auffälligsten davon ist das der zehn Jungfrauen, in dem die wartende Endzeitgesellschaft als eingeschlafen dargestellt wird – wobei der geistliche Schlaf auch ein geläufiges Symbol im Neuen Testament ist. Dazu entsprechend finden sich auch die wiederholten Aufrufe zum Wachen und Beten.

Es ist bemerkenswert, dass die Kategorie der Schlafenden nicht die Welt, d. h. „die Ungläubigen“, darstellt, sondern ausgerechnet Menschen, die behaupten, auf die Wiederkunft des Heilandes zu warten: „Diese Geschichte von den zehn Jungfrauen... sollte veranschaulichen, was die Gemeinde unmittelbar vor seiner Wiederkunft erleben wird.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 333.

Solche Leute haben schon ein religiös geprägtes Leben, sie haben sich durch entsprechende Kleidung, Ausstattung usw. auf die Hochzeit vorbereitet und freuen sich sogar auf das Kommen des Bräutigams. Aber der ursprünglichen Freude und Begeisterung folgen nach einer Weile die Routine und verschiedene Ablenkungen, die die Wachsamkeit untergraben und die Menschen, geistlich gesehen, in einen schlafähnlichen Zustand versetzen. Das bedeutet unter anderen, dass diese nicht mehr fokussiert und zielorientiert sind, sondern dass die Beziehung zu Gott und die Wirklichkeit der baldigen Wiederkunft Christi in ihren Gedanken nicht mehr den ersten Platz einnimmt, sondern immer weiter in den Hintergrund rückt. Sie organisieren ihr ganzes Leben und Trachten nicht mehr um den zentralen Gedanken der unmittelbaren Wiederkunft Christi, obwohl sie beiläufig noch glauben, dass diese irgendwann doch stattfinden wird. Aber dieses Ereignis und die Vorbereitung darauf spielen

nicht mehr die Hauptrolle in ihrem Leben, um es entsprechend zu prägen, sondern sie passen sich immer mehr dem Lebensstil der Welt an.

Sie werden von Ablenkungen aller Art in Anspruch genommen, die letzten Endes auf den maximalen und, wo möglich, „unschuldigen“ Genuss dieses Lebens ausgerichtet sind. All das fügt sich unter dem Stichwort „Welt“ ein, und die Bibel teilt das zur Veranschaulichung in drei großen Unterkategorien ein: „des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben.“ (1. Johannes 2, 16.) Es sind aber nicht bloß die genussuchenden Christen, die von ihrer Zielstrebigkeit abgebracht werden, sondern auch Menschen, die sich so viele Sorgen machen und sich auf die Überwindung der Lebensschwierigkeiten in einem solchen Ausmaß konzentrieren, dass sie das existentielle Hauptziel aus den Augen verlieren: „Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden?“ (Matthäus 6, 31.)

Diese beide Einstellungen sind auf eine oberflächliche Verbindung zu Gott zurückzuführen, in der die Beziehung zu Gott und die damit verbundene Freude an Christi Wiederkunft nicht mehr an erster Stelle stehen, wie es sich gehören würde: „Habt aber acht auf euch selbst, dass eure Herzen nicht beschwert werden durch Rausch und Trunkenheit und Nahrungsorgen und jener Tag unversehens über euch komme!“ (Lukas 21, 34.)

Daher auch die Mahnung: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“ (Matthäus 6, 33.) Es geht also hauptsächlich um die Frage, wonach wir an erster Stelle trachten – und jede andere Antwort als „das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit“ entspricht einem geistlichen Schlaf, der sich als durchaus gefährlich erweisen kann. Nicht einmal die Zugehörigkeit zu einer konservativen christlichen Gemeinde, noch die strenge Sabbathaltung oder die treue Erfüllung aller Verpflichtungen Gott

gegenüber garantieren den Erfolg.

Es ist überraschend festzustellen, dass die Jünger, die „alles verlassen hatten“ und dem Heiland „gefolgt sind“ sich dabei unterwegs stritten, welche den höchsten Platz in seinem Reich einnehmen sollten – und dadurch bewiesen, dass ihnen zu dem Zeitpunkt der Geist Gottes noch ziemlich fremd war. Dem Heiland zu folgen und dabei seine Hoffnungen auf persönlichen Wohlstand und genussvolles Leben auf dieser Erde zu setzen, ist ein Widerspruch in sich. Durch diese Haltung waren sie ebenso geistlich eingeschlafen wie die Jungfrauen aus dem Gleichnis.

Und weil die Erkenntnisse, die daraus gewonnen werden können, für unsere Generation besonders lehrreich und nützlich sein können, wollen wir uns dieses Gleichnisses näher annehmen. Der Geist der Weissagung deutet die darin enthaltenen Symbole im neunundzwanzigsten Kapitel des Buches *Christi Gleichnisse*:

1. Die Jungfrauen

„Die beiden Gruppen wartender Mädchen symbolisieren die beiden Arten von Menschen, die vorgeben, auf den Herrn zu warten. Als Jungfrauen werden sie bezeichnet, weil sie sich zum reinen Glauben an Christus bekennen.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 333.

„Die zehn Jungfrauen sind die Wartenden am Abend der Weltgeschichte. Sie nennen sich ausnahmslos Christen. Alle sind berufen und haben eine Lampe; alle behaupten von sich, Gott zu dienen. Alle warten ganz offensichtlich auf die Ankunft Christi.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 336.

2. Die Lampen

„Die Lampen stellen das Wort Gottes dar...“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 336.

3. Das Öl

„Das Öl ist ein Symbol für den Heiligen Geist...“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 336.

Auf den ersten Blick sahen alle Jungfrauen gleich aus, und man konnte mit bloßem Auge die weisen von den törichten kaum unterscheiden: „Im Gleichnis Jesu machten sich alle zehn Jungfrauen auf, um den Bräutigam zu treffen. Sie alle hatten Lampen und Öfläschchen bei sich. Zunächst gab es also zwischen ihnen keinen erkennbaren Unterschied. So ist es auch mit dem Volk Gottes kurz vor der Wiederkunft Christi. Alle kennen die Heilige Schrift, haben die Botschaft, dass Jesus bald wiederkommen wird, gehört und warten zuversichtlich auf ihn.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 334. Der Unterschied wurde erst ersichtlich, als der laute Ruf erschallte und sie dem sich nahenden Bräutigam entgegenkommen sollten. Erst dann stellte sich heraus, dass sie nicht ausreichend Öl bei sich hatten, um ihre Lampen zu füllen – mit anderen Worten: „Ihnen fehlt der Heilige Geist.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 334.

Die Unentbehrlichkeit des Geistes Gottes im Leben des Christen wird weiterhin unmissverständlich hervorgehoben: „Ohne den Geist Gottes ist es nutzlos, sein Wort zu kennen. Allein das theoretische Wissen um die Wahrheit kann uns weder geistlich beleben noch unser Herz heiligen. Alle Kenntnis der Gebote und Verheißungen der Bibel reicht nicht aus, unseren Charakter zu ändern, wenn der Geist Gottes uns diese Wahrheit nicht nachdrücklich einprägt. Ohne seine Hilfe sind wir nicht in der Lage, Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden, sodass wir leicht den raffinierten Versuchungen Satans zum Opfer fallen.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 334.

4. Die törichten Jungfrauen

„Die törichten Jungfrauen symbolisieren nicht die Heuchler, sondern jene Menschen, die die Wahrheit durchaus schätzen, sich sogar für sie einsetzen und auf der Seite derer zu finden sind, die an sie glauben. Aber sie lassen den Heiligen Geist nicht an sich wirken. Sie sind nicht auf den Felsen Jesus Christus gefallen, um ihr altes Wesen zerbrechen zu lassen. Es sind dieselben Menschen, die an anderer Stelle mit dem steinigen Boden verglichen werden: Sie nehmen das Wort bereitwillig an, leben aber nicht nach seinen Grundsätzen, sodass sein

Einfluss nur vorübergehend spürbar ist. ... Die Menschen, die durch die törichten Jungfrauen dargestellt werden, lassen ihn allerdings nur an die Oberfläche. Sie kennen Gott nicht wirklich, weil sie nie über sein Wesen nachgedacht und nie mit ihm in Verbindung gestanden haben. Deshalb wissen sie auch nicht, wie sie ihm vertrauen, zu ihm aufschauen und wie sie überhaupt leben sollen. Ihr Dienst für Gott ist reine Formsache: ...“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 334. „Weil sie in diesem Leben keine Gemeinschaft mit Christus gehabt haben, kennen sie die Sprache des Himmels nicht, und sein Glück muss ihnen fremd bleiben.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 336.

5. Die klugen Jungfrauen

„Die klugen Jungfrauen im Gleichnis hatten außer ihren Lampen auch volle Öfläschchen bei sich. Ihr Licht brannte unvermindert die ganze Nacht. Mit seinem Schein trug es zur Ehre des Bräutigams bei und erhellte außerdem den Weg zu seinem Haus, wo das Hochzeitsfest stattfand.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 337.

„So sollen auch die Christen Licht in das Dunkel der Welt bringen. Durch den Heiligen Geist wirkt Gottes Wort wie ein Licht und erweist sich im Leben des Menschen, der es annimmt, als eine Kraft, die alles verändert. Wenn der Heilige Geist den Menschen die Grundsätze des Wortes einprägt, bringt er in ihnen die Wesensmerkmale Gottes zur Entfaltung. Das Licht seiner Herrlichkeit – also sein Wesen – sollen seine Nachfolger ausstrahlen. Damit verherrlichen sie Gott und erhellen gleichzeitig den Weg zum Haus des Bräutigams in der Stadt Gottes, wo das Hochzeitsmahl des Lammes vorbereitet ist.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 337.

Fazit

Der Unterschied zwischen den weisen und den törichten Jungfrauen ist das Innewohnen des Heiligen Geistes, das letzten Endes auch den Unterschied zwischen ewigem Leben und Tod macht, denn darauf kommt es bei der Erlösung an: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“ (*Sacharja 4, 6.*)

„Nur die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, auf die so viele gar keinen Wert legen, lässt uns teilhaben an dem fröhlichen Hochzeitsfest im Himmel. Sonst haben wir keine Möglichkeit, daran teilzunehmen ... So schließen sich viele selbst vom Himmel aus, denn sie haben sich nicht genügend darauf vorbereitet.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 337.

„Alle, die auf den Bräutigam warten, haben die Aufgabe, den Menschen zu sagen: ‚Siehe, da ist euer Gott!‘ Die letzten Strahlen des Gnadenlichts, die letzte Botschaft der Barmherzigkeit sollen der Welt das liebevolle Wesen Gottes offenbaren. Gleichzeitig sind seine Kinder dazu aufgerufen, in ihrem Lebensstil und Wesen die Gnade Gottes deutlich werden zu lassen, um so anderen Menschen Gottes Herrlichkeit zu offenbaren.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 339.

Wer vom Geist Gottes erfüllt ist, strömt über von himmlischer Liebe und gibt seinen Segen an andere weiter. Die Sonne der Gerechtigkeit hat „Heil unter ihren Flügeln“ (*Maleachi 3, 20*). Genauso sollen von jedem echten Nachfolger Christi Leben, Mut, Hilfsbereitschaft und echte Heilkraft ausgehen.

„Glaube an Christus bedeutet mehr, als dass uns nur die Sünden vergeben werden. Die Sünden werden tatsächlich von uns genommen und das so entstandene Vakuum mit den Gaben des Heiligen Geistes gefüllt. Wir erfahren göttliche Erleuchtung und Freude im Herrn, überwinden unsere Selbstsucht und genießen den Segen der ständigen Gegenwart Christi, durch die unser Leben von Reinheit und Befreiung aus der Sünde geprägt ist. Die ganze Herrlichkeit des Erlösungsplanes wird an uns sichtbar. Wer den Heiland annimmt, erfährt vollkommenen Frieden, allumfassende Liebe und unerschütterliche Gewissheit. ...“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 342.

„Seinen treuen Nachfolgern war Christus ein täglicher Begleiter und vertrauter Freund. Sie lebten in ständiger, enger Verbindung mit Gott. Über ihnen war die Herrlichkeit des Herrn aufgegangen; in ihnen hatte das Licht der Erkenntnis Gottes sich widergespiegelt. Jetzt sind sie glücklich im Glanz des Königs aller Könige, vorbereitet auf die Gemeinschaft des Himmels, weil sie den Himmel schon im Herzen tragen.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 342. □

In himmlischen Höfen leben –

danke, aber ...

Wir leben in der letzten Zeit der Geschichte dieser Erde! Fast alle christlichen Konfessionen sprechen und schreiben viel darüber. Und aus allem, was geschrieben steht, geht hervor, dass fast alle biblischen Prophezeiungen sich erfüllen und Christus bald – sehr bald – kommen wird. Die Geschichte der Sünde auf Erden wird enden, und ein neues Leben beginnen, von dem wir alle träumen, manchmal in unseren Liedern singen, über das wir aber so wenig miteinander reden. Ein Leben ohne Sünde, ohne alles, was uns und unseren Verwandten und Freunden heute auf dieser Erde wehtut.

Es lohnt sich wahrscheinlich nicht einmal zu fragen, ob du, mein lieber Leser, meine liebe Leserin, eines Tages dort sein möchtest. Natürlich möchtest du! (Ich erwarte keine andere Antwort außer „natürlich“!) Glaub mir, ich will es auch. Aber nicht heute, sondern eines Tages, sehr bald, vielleicht morgen?

Was ist der Grund für diese Verzögerung?

Erinnern wir uns heute gemeinsam daran, was uns die Bibel über die Heimat der Erlösten sagt und wie diese neue, noch nicht begreifliche und völlig unbekannte Heimat aussehen wird.

„Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! ... Diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!“ (Offenbarung 21, 5.)

„Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ (Offenbarung 21, 4.)

„Denn der vorigen Ängste ist vergessen, und sie sind vor meinen Augen verborgen. Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken wird noch sie zu Herzen nehmen; sondern sie werden sich ewiglich freuen und fröhlich sein über das, was ich schaffe...“ (Jesaja 65, 16-18.)

„Und es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, dass kein Unreiner darauf gehen darf; ...die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.“ (Jesaja 35, 8-10.)

Weiterhin heißt es: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ (1.

Korinther 2, 9.)

Diese Verse verdeutlichen die Tatsache, dass es im Himmel so schön sein wird, dass ein auf Erden lebender Mensch es gar nicht beschreiben kann, weil es auf unserer sündigen Erde in keiner Sprache dieser Welt Worte gibt, die die Ewigkeit der Erlösten beschreiben könnten. Ich möchte nämlich wirklich dort sein, und ich hoffe, dass das auch deine Hoffnung ist – es gibt jedoch ein „Aber“, und dieses macht mir wirklich Sorgen. Wir haben gerade gelesen: „... kein Unreiner [wird] darauf [auf dem heiligen Weg im Himmel] gehen...“ Aber das bin ich doch auch – ein sündiger, unwürdiger, ständig stolpernder und manchmal zweifelnder Christ! Ich möchte und versuche es oft, aber ich kann mich immer noch nicht vollständig ändern. Wenn diese Veränderung jedoch nicht stattfindet, wird mein gesamtes „christliches Leben“ auf Erden zur Selbsttäuschung und letztendlich zum Verlust dieser Ewigkeit führen, die unser Erlöser für uns alle vorbereitet hat.

Aber ich möchte so sehr, dass mein Charakter verändert wird, damit meine Gegenwart in den himmlischen Höfen nicht diese herrliche Heimat der Erlösten verunreinigt, die unser barmherziger Herr für diejenigen vorbereitet hat, die ihn lieben! Ist eine solche Veränderung

„Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln.“

überhaupt möglich? Wir können eindeutig mit einem Ja antworten, wenn wir an Henoch, Elia und Moses denken, die alle nicht auf ihre eigene Gerechtigkeit, sondern auf die unverdiente Barmherzigkeit eines liebenden Heilands vertrauten! Sie haben sich verändert, was bedeutet, dass auch für mich Hoffnung besteht.

Nun wissen wir, dass er uns liebt – was ist aber mit der Gegenliebe? Lieben wir ihn auch?

In den Zehn Geboten finden wir eine Bedingung, die für Menschen, die Erlösung wünschen, so notwendig ist:

„... tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, **die mich liebhaben und meine Gebote halten.**“ (2. Mose 20, 6.)

„Ach Herr, Gott des Himmels, großer und schrecklicher Gott, der da hält den Bund und die Barmherzigkeit denen, **die ihn lieben und seine Gebote halten!**“ (Nehemia 1, 5.)

„Großen Frieden haben, **die dein Gesetz lieben**; sie werden nicht straucheln.“ (Psalm 118, 165.)

Nachdem ich diese Verse gelesen hatte, habe ich verstanden, dass Gott mir seine Hilfe und Unterstützung in allen Notlagen versprochen hat, unter der Bedingung, dass ich Christus in mein Herz lassen würde aus Liebe und Dankbarkeit meinem Schöpfer und Erlöser gegenüber für das größte Geschenk des Himmels, für Jesus Christus, der sein Blut für mich vergossen hat. Und **mit ihm in meinem Herzen werde ich seine Gebote nicht nur befolgen, sondern auch lieben.** Mehr noch, ich werde – was in keiner Weise mit meinem gegenwärtigen Zustand vereinbar ist – **aufhören zu sündigen!** „Jeder, der aus Gott geboren ist, sündigt nicht, weil sein Same [Jesus Christus] in ihm wohnt; und er kann nicht sündigen, weil er von Gott geboren ist.“ (1. Johannes 3, 9.)

Mein Herz springt mir vor lauter Freude, die mich gerade überwältigt, gleich aus der Brust! Der folgende Abschnitt aus dem Geist der Weissagung gibt mir noch mehr Vertrauen in die Möglichkeit dieser „Wiedergeburt“.

„Geh zu ihm, so befleckt du auch bist. Öffne ...die Kammern deines Herzens vor dem alles sehenden Auge ...Unterwirf dein Herz dem Läuterungs- und Reinigungsprozess. Dann wirst du zum Teilhaber der göttlichen Natur! ...Christi Friede wird in dir wohnen. Dein Name wird im Lebensbuch stehen. Dein Anspruch auf das himmlische Erbe wird das königliche Siegel tragen, welches niemand auf Erden infrage stellen darf. Niemand kann dir den Weg zu den Toren der Stadt Gottes versperren. Du wirst freien Zugang zu der Gegenwart des Königs und zum Tempel Gottes droben haben.“ – *Zeugnisse, Band 5, S. 349.*

Lasst uns zusammen mit dem gesegneten und von Neuem geborenen Johannes ausrufen: „**Sehet**, welche eine Liebe hat uns der Vater erzeugt, dass wir Gottes Kinder sollen heißen!“ (1. Johannes 3, 1.)

„Als Johannes die Höhe, die Tiefe und die Breite von des Vaters Liebe zu unserer gefallenen Rasse überblickt, wird er von Bewunderung und Ehrfurcht erfüllt. Er kann keine passenden Worte finden, diese Liebe auszudrücken, aber er ruft alle Welt auf, sie zu betrachten... Welchen Wert misst er dem Menschen bei! ...Indem Christus die menschliche Natur annahm, erhöhte er die Menschheit. Den gefallenen Menschen wurde eine weitere Gnadenzeit gewährt, und sie wurden dahin versetzt, wo sie sich durch Verbindung mit Christo erziehen, heranbilden und veredeln und in der Tat als des Namens „Kinder Gottes“ würdig erweisen können. **Solche Liebe ist unvergleichlich.**“ – *Zeugnisse, Band 4, S. 611.*

Johannes fühlte diese Liebe und schrieb: „Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebt.“ (1. Johannes 4, 19.)

Wie soll aber der „Geliebte des Herrn“ auf dieser Erde leben und handeln?

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott **lieben**, alle Dinge zum Bes-

ten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind.“ (Römer 8, 28.)

„Jesus prüft und erprobt dich. Er will sehen, ob du zu ihm kommen, dein Vertrauen auf ihn setzen und Frieden und Ruhe in seiner Liebe finden willst. Ich bete für dich, dass du zu ihm, der Quelle lebendigen Wassers, kommen möchtest. Dies ist die Erfahrung, die jeder von uns machen muss, wenn wir je mit Christo in den Wohnungen leben wollen, die er uns bereitet hat.“ – *Zeugnisse, Band 8, S. 130.*

„Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn, nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn liebhaben.“ (Jakobus 1, 12.)

Nach all dem, was geschrieben steht und was wir gelesen haben, habe ich eines verstanden: Ich sollte mir keine Sorgen darüber machen, wie ich die Ewigkeit erreichen kann. **Ich muss auf die Liebe Christi vertrauen, über sie nachdenken und sprechen und so leben, wie Christus gelebt hat.** Nur dann werden Veränderungen in meinem Charakter, in mir stattfinden, die mir den Zutritt zu den himmlischen Palästen ermöglichen, in denen unser Erlöser auf mich wartet.

„Wer da sagt, dass er in ihm bleibt, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt ist.“ (1. Johannes 2, 5. 6.) Auf die Frage „Wie?“ hat Johannes geantwortet: „Ihr Lieben, lasset uns untereinander liebhaben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott.“ (1. Johannes 4, 7.)

Möchte ich also in himmlischen Höfen leben? Ja, sehr sogar! **Das ist aber jetzt der Wunsch meines durch seine Gnade veränderten und durch seine Wahrheit geheiligten Ichs.**

„Also werden die Erlösten des Herrn wiederkehren und gen Zion kommen mit Jauchzen, und ewige Freude wird auf ihrem Haupte sein. Wonne und Freude werden sie ergreifen; aber Trauer und Seufzen wird von ihnen fliehen.“ (Jesaja 51, 11.) □



Unser Schatz

In der ersten Oktoberwoche 2020 stand bei der Betreuung der Grundschüler auch die Schatzsuche auf dem Programm. Der Betreuer hatte die Karten und den Schatz, eine Truhe mit 200 goldenen Münzen, vorbereitet, um den Kindern eine Freude zu machen. Alle waren sehr bemüht, den Schatz zu finden. Die lange Suche war von Erfolg gekrönt. Die Kinder haben die Schatzkiste gefunden. Unter den Suchenden war auch ein Mädchen, das leider die Schokolater nicht probieren konnte, da sie gegen Gluten allergisch war, aber nachdem sie ihre glutenfreien Schokobonbons genascht hatte, wollte sie zwei Goldmünzen behalten. Es sollte ihr kostbarer Schatz bleiben, sie wollte ihn der Familie zeigen.

Es gibt auch heute viele Menschen, die nach Schätzen suchen. Manche laufen über den Strand, durch den Wald und über Wiesen mit komischen Metalldetektoren und hoffen auf einen großartigen Fund, andere studieren alte Landkarten und Piratengeschichten und bereisen verschiedenen Küsten und Südseeinseln, um an von Räubern und Piraten vergrabene Truhen und Koffer mit kostbaren, vor Jahrhunderten versteckten Schätzen zu gelangen. Wieder andere haben es zu ihrem Beruf gemacht, und ausgerüstet mit Schiffen, U-Booten, mit den modernsten Hightech-Geräten wie zum Beispiel Sonargeräten oder Unterwasserkameras, mit einer Mannschaft aus Archäologen, Tauchern und Technikern durchstreifen sie die Weltmeere, um nach versunkenen Schiffen der Vergangenheit,

die Gold und andere Schätze von den Kolonien nach Europa transportierten, zu suchen.

Einen Schatz zu haben – ist das nicht der Wunsch eines jeden von uns? Haben wir nicht in einem Schrank, einer Schublade oder auch nur im Herzen einen Platz, wo das Kostbarste und Wertvollste aufbewahrt wird?

In Matthäus 13, 44 lesen wir von dem kostbaren Schatz, der in einem Feld vergraben war und den Jesus mit dem Himmelreich oder in anderen Worten mit der Wahrheit verglich. Liebe Jugend, liebe Geschwister und liebe Freunde der Wahrheit, der Herr hat uns, den Adventgläubigen, den kostbarsten Schatz, den es gibt, anvertraut. Einen Schatz, nicht aus goldenen Münzen, sondern aus den wertvollsten Wahrheiten besteht. Der Herr hat uns, Jung und Alt, berufen, diesen Schatz aufzubewahren und zu schützen. In 1. Petrus 2, 9 sagt er: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“ Gott selbst hat diesen wertvollen Schatz in unsere Hände gelegt, einen Schatz voll kostbarer Wahrheiten, die uns zu einem speziellen, auserwählten und heiligen Volk machen sollen.

Was ist aber mit diesem Schatz in unserer Obhut geschehen? „Die Anpassung an die Welt ist die Ursache, dass unser Volk seine Orientierung verliert. Die Verdrehung der wahren Grundsätze ist

nicht plötzlich passiert. Der Engel des Herrn zeigt mir dieses in Symbolen. Es ist so, wie wenn sich ein Dieb heimlich immer näher heranschleicht, um langsam aber sicher dem Volk Gottes die Identität zu stehlen, indem er unsere Geschwister dazu bringt, sich den weltlichen Gepflogenheiten anzupassen.“ – *Mind, Character, and Personality, vol. 2, 558.*

„Menschliches Denken nimmt den Platz ein, der eigentlich Gott zu steht. Egal in welcher Position sich ein Mensch befindet, auch wenn er sehr angesehen ist, sollte er sich immer so verhalten, wie Christus sich an seiner Stelle verhalten würde. In jedem Handgriff, den er tut, in allem, was er sagt, und in seinem ganzen Wesen sollte er Christus ähnlich sein.“ – *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit, Band 2, S. 161.*

Mit jedem der vergangenen Jahrzehnte hat uns der Teufel, der wie ein brüllender Löwe um uns herumgeht, aufgrund unserer Unaufmerksamkeit oder Gleichgültigkeit Wahrheit um Wahrheit, unseres Schatzes beraubt. Die Lehren der Gemeinde bleiben auf dem Papier die gleichen, die neuen Bekehrten versprechen immer noch den gleichen Grundsätzen treu zu bleiben – doch wie sieht es in der Praxis aus?

Das Wertvollste von unserem Besitz, **unser Schatz**, wodurch uns der Herr als Volk anerkannt, abgesondert und ausgezeichnet hat, **raubt uns der Satan mit unserer Einwilligung, Stück für Stück**. Wir merken es nicht, hier ein bisschen, dort ein Stückchen, es geschieht über Jahre hinweg, und am Ende stehen wir mit überhaupt nichts mehr da. Wir

haben nicht gemerkt, dass uns alles geraubt wurde. Heute ermahnt uns der Herr: „Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts! und weißt nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.“ (*Offenbarung 3, 17.*) Warum sind wir das, wenn doch der Herr selbst uns den kostbarsten Schatz der Wahrheit, den die Menschen jemals besaßen, geschenkt hat? Er hat dich und mich zum Volk gemacht, das sich vorbereitet, um in der Ewigkeit mit den reinen und heiligen Engeln vor dem Angesicht des Herrn leben zu können. Ein Volk, das die „Lücken verzäunt und die Wege bessert, dass man da wohnen möge“ (*Jesaja 58, 12*), treue Nachfolger, die „die alten Wüstungen bauen, und was vorzeiten zerstört ist, aufrichten“; die „die verwüsteten Städte, so für und für zerstört gelegen sind, erneuern“ (*Jesaja 58, 12; 61, 4*). Wie ist es möglich, dass der Teufel dem heiligen Volk des Herrn mit jedem Jahr mehr an Wahrheit raubt, es mehr der Welt als Christus ähnlich macht? Es gibt nur eine Erklärung: **Wir lassen es zu, wir willigen ein.** Wir wandeln wie die Welt, wir kleiden uns wie die Welt, reden wie die Welt, essen wie die Welt und leben wie die Welt in der Hoffnung, dass wir damit die Welt für die Wahrheit gewinnen. Das wird aber **niemals** geschehen!

Man hört dann aus unseren Reihen als Erklärung: „Ja, wir dürfen nicht so fanatisch sein, wir müssen uns der heutigen Welt etwas anpassen, damit wir sie für die Wahrheit gewinnen.“ Man soll nicht merken, dass wir Gläubige sind, weil es die Leute abschreckt, deswegen muss unsere Kleidung der heutigen Welt angepasst werden (gekürzt, durchsichtig, eng anliegend, mit Ausschnitten und Schlitzsen versehen), unsere Haare müssen gefärbt und der aktuellen Mode angepasst werden, die Fingernägel lackiert, die Gesichter geschminkt usw. In keinem Zeitalter war die Gemeinde Gottes der Welt so ähnlich wie heute, und doch sind die, welche die Wahrheit suchen, immer weniger geworden. Schwester E. White schrieb bereits vor vielen Jahren darüber: „**Die Anpassung an die weltlichen Bräuche bekehrt die Gemeinde zur Welt;** es

bekehrt niemals die Welt zu Christus. Die Vertrautheit mit der Sünde wird unweigerlich dazu führen, dass sie weniger abstoßend erscheint.“ – *Der große Kampf 1888, S. 509. (aus dem Engl.)*

Oft entschuldigen wir uns damit, dass wir durch unsere Haltung als treue Gläubige unsere Freunde verlieren. Die Menschen betrachten uns als komische Leute, wir werden ausgelacht und verspottet. Besonders Jugendliche, die nach Freundschaft und Anerkennung unter ihresgleichen suchen, haben damit sehr zu kämpfen, auch wenn sie nicht allein dabei sind. Doch der Preis, der dafür zu zahlen ist, ist sehr hoch – zu hoch. „Wie das Volk Israel lassen sich die Christen heute viel zu oft von der Welt beeinflussen. Sie übernehmen ihre Grundsätze und halten sich an das, was allgemein üblich ist, weil sie sich die Freundschaft gottloser Menschen erhalten wollen, und am Ende müssen sie feststellen, dass diese Freunde eigentlich ihre gefährlichsten Feinde sind.“ – *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit, Band 2, S. 159.*

Die Kinder Gottes dürfen sich niemals der Welt gleichstellen, sondern: „Verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille“. Das ruft uns der Apostel Paulus in Römer 12, 2 zu. Wir, die wir hoffen, mit dem Siegel des lebendigen Gottes für die Ewigkeit versiegelt zu werden, müssen Gott Treue beweisen und vor der Welt unsere Aufgabe erfüllen. Wir dürfen nicht scheinheilig sein, ein Gesicht am Sabbat vor den Geschwistern in der Gemeinde und ein ganz anderes im Alltag vor der Welt zeigen. Elia und Johannes der Täufer, unsere Vorläufer, haben durch ihre Kleidung, ihre Nahrung und ihren Lebensstil bewiesen, wie wichtig es ist, mit dem Äußeren die verkündigten Wahrheiten zu bestätigen. Eben das waren ihre Erkennungsmerkmale, die sie von der Welt unterschieden. Der Herr hat auch dem Adventvolk viele kostbare Botschaften geschenkt. Wie viel Wertschätzung erfahren sie heute unter den Älteren und auch den Jüngeren unter uns? „Mir wurde die Anpassung einiger bekennlicher

Sabbathalter an die Welt gezeigt. Ich sah die Schande, die sie ihrem Bekenntnis und der Sache Gottes machten. Sie strafen ihr Bekenntnis Lügen. Sie glauben wohl, der Welt nicht gleich zu sein; sie ähneln ihr aber in der Kleidung, in der Unterhaltung und in ihren Taten so sehr, dass fast kein Unterschied festzustellen ist. (...) Warum ist es denn so schwer, ein uneigennütziges, bescheidenes Leben zu führen? Weil Scheinchristen der Welt nicht abgestorben sind. (...) Sie wollen sich so viel wie möglich in Kleidung und Gewohnheit der Welt anpassen und dennoch in den Himmel kommen.“ – *Ruf an die Jugend, Seite 80.*

Liebe Leser, lassen wir nicht zu, dass uns der Feind der Seelen die Goldstücke der Wahrheit aus unserer Schatztruhe raubt. Bewahren wir ihn sorgfältig, indem wir alles praktizieren und ausleben. Lasst uns nicht erlauben, dass immer wieder neue weltliche Gewohnheiten und Bräuche in die Gemeinde und in das Leben der Kinder Gottes, die auf das Kommen ihres Heilandes warten, Eingang finden. Mit jedem Tag, der vergeht, nähern wir uns dem Tage der Abrechnung. Der Herr wird eine Abrechnung über jedes Goldstück der Wahrheit von jedem von uns erwarten. Was haben wir mit dem uns anvertrauten Schatz der Wahrheit gemacht?

Nehmen wir uns an dem Mädchen aus der Grundschule ein Beispiel. Lasst uns den Schatz beschützen, ihn mit anderen teilen, indem wir ihnen ihn zeigen, es vorleben und davon erzählen, wie viel Freude, wie viel Segen uns der Herr durch diesen großen Schatz hat zuteilwerden lassen.

Mögen wir die uns geschenkte Zeit gut nutzen, neue Vorsätze fassen und nicht zulassen, dass Satan uns weiterhin unseres Schatzes beraubt. Der Herr hat uns eine neue Gelegenheit geschenkt. Lasst uns sie wahrnehmen, die notwendigen Reformen in unserem Leben durchführen und dem Herrn die Treue in allem zu bewahren. Ein gesegnetes und erfolgreiches Jahr! Möge unsere Schatztruhe mit den Perlen und Goldstücken der Wahrheit gefüllt sein. □

Was wir glauben – für euch erklärt:

Was ist die Botschaft der drei Engel?

Der Apostel Johannes berichtet in Offenbarung 14 von einer Vision, die Gott ihm gegeben hat. Eine Vision ist wie ein Traum, den Gott einem Menschen schickt, um etwas zu erklären, was in der Zukunft geschehen wird. In den Versen 6 bis 11 sieht Johannes, dass am Ende der Welt, kurz bevor Jesus auf die Erde zurückkommt, drei Engel den Menschen auf der Erde eine Botschaft geben werden.

Der erste Engel in den Versen 6 und 7 warnt, dass Gottes Gericht bald kommen wird. Gott wird auf das Leben eines jeden Menschen schauen. Er wird entscheiden, ob diese Person gerettet wird und in den Himmel kommen kann oder ob die Person gemeinsam mit Satan dafür bestraft wird, dass sie Gott nicht die Ehre gegeben hat, indem sie die Gebote nicht gehalten und nicht um Vergebung ihrer Sünden gebeten hat. Gott warnt uns, damit wir unser Leben ändern.

Der zweite Engel in Vers 8 bittet alle Christen, aus den Gemeinden herauszukommen, die sagen, dass sie Gott lieben, aber nicht alle Gebote halten. Sie sollten sich mit denjenigen zusammentun, die ihm treu sind.

Der dritte Engel in den Versen 9 bis 11 sagt uns, dass Satan, bevor Jesus wiederkommt, die Menschen zwingen wird, den Sonntag als einzigen Ruhetag zu respektieren. Aber Gott warnt davor, dass jeder, der dieses Gesetz befolgt, anstatt den Sabbat zu halten, bestraft wird. Gott ruft uns auf, dem vierten Gebot treu zu bleiben.

Gott bittet uns, die Botschaft der drei Engel der ganzen Welt zu verkünden, damit jeder die Chance hat, gerettet zu werden. Ein jeder von uns kann so ein Engel sein und diese Aufgabe für ihn erfüllen.



Bastel-Idee

Jesus gab seinen Freunden eine neue Aufgabe. Diese Arbeit sollst du auch heute noch tun, damit er bald wiederkommen kann.

Fragen zum Nachdenken

- Welche neue Aufgabe gab Jesus seinen Freunden? (Lies dazu Markus 1, 17 und Matthäus 28, 19.)
- Was kannst du für Gott tun?

Was du tun kannst? Schneide einige Papierfische aus. Schreibe folgende Sätze auf die Fische:



Lösungen der Kinderseite
Quartal 4/2020:

Bibel-Kreuzwörter:

1. Weisheit
2. Offenbarung
3. Dreiundsiebzig

4. Altes Testament
5. Griechisch
6. Mose
7. Matthäus
8. Luther
9. Hebräisch
10. Neues Testament

Wunder Jesu: Wo? - Betanien

Warum? – Zur Verherrlichung Gottes, damit der Sohn Gottes dadurch verherrlicht wird.

Wer? – Lazarus: „Es war aber einer krank ...“, „... komm heraus!“

Martha: „Ja, Herr! Ich glaube, dass du der Christus bist...“, Sie sagte: Ich weiß, dass er auferstehen wird“, „... lief dem Herrn Jesus entgegen ...“, „Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen“

Maria: „...fiel sie zu seinen Füßen nieder ...“, „...aber blieb im Haus sitzen.“

Wie? – Lazarus, komm heraus!

Was? – 2, 7, 3, 1, 9, 5, 6, 4, 8

Wenn du in jedem Kästchen den falschen Buchstaben wegstreichst, bleiben Namen von biblischen Helden übrig.

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| A | J | J | R | A | O | A | J | O | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| A | S | D | B | G | A | P | S | G | B | P | S | | | | | | | | | | | | | | |
| K | Z | J | A | H | R | A | J | B | K | Z | R | A | T | B | | | | | | | | | | | |
| E | O | E | N | J | A | U | H | J | S | G | O | A | R | A | H | G | O | D | E | N | U | J | O | | |
| B | I | B | L | I | S | C | H | E | H | E | L | D | E | N | | | | | | | | | | | |
| E | A | B | U | M | O | E | U | H | B | A | R | U | K | O | M | I | R | A | B | H | A | | | | |
| L | V | A | S | N | S | A | V | Ä | M | H | N | R | A | Ä | V | M | O | | | | | | | | |
| | | O | R | | | K | U | | | | | I | U | K | R | | | | | | | N | D | A | B |
| | | A | N | | | S | V | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Denkst du auch manchmal, dass es bei Jesus keinen Platz für dich gibt? Glaube das nicht! Jesus hat Platz für jeden. Wenn du dich fragst, warum Gott sich so um Menschen sorgt, dann gibt es eine schöne Bibelstelle für dich, die es erklärt.

Male alle Buchstaben mit Punkten aus und bilde daraus einen Bibelvers aus Jeremia 31, 3

MEHR BETEN EUCH IN EINEM MEHR
 SÜNDLAND LEUTEN IHR LICH
 JEDE DAS SOLL SEHIGE ZOGEN VON
 WOMIT O MICH BRÜDER LASST
 SEGNEN IHR KOMMEN DEN DER
 LAUTER FROHLICH SINGEN DEN
 LIEBE SEID DEN NICHT BETEN
 FRÖHLICH ICH A RIBEL GESUND
 SCHULDEN RICHTER NUN KOMMEN
 NÜTZT S DICH LAUBE HERRN
 GELIEBT IHR AND WENN DICH DEN
 ISRAEL IHR AND WENN DICH DEN
 GLAUB UND ICH AUS ZEIT HABE BEGNET
 HABE KOMMEN JE ZEIT HABE BEGNET
 LICHT VERGEBEN JE ZEIT HABE BEGNET
 DAS HIMMELREICH WELT BETEN
 DARUM AUS

Der

Dickdarm- krebs

von Lavinia Bizau, Ärztin für Innere Medizin

Als „Krankheit unseres Jahrhunderts“ bekannt, stellt Krebs ein weltweites Gesundheitsproblem dar, das nach den Herz-Kreislauf-Erkrankungen die zweithäufigste Todesursache ist. Die Medizin bedient sich bei der Beschreibung dieser Krankheit auch weiterer Begriffe wie „bösartiger Tumor“, „neoplastischer Prozess“, „karziokinetischer Prozess“. Begriffe, die denselben Sachverhalt beschreiben: ein außer Kontrolle geratenes Wachstum der Zellen, das falsch oder gar nicht behandelt, schließlich zum Tod des betroffenen Organismus führt.

Der Grund, warum wir uns vor dem Krebs fürchten, ist, dass wir uns vor dem Tod fürchten, und das ist an und für sich ein Beweis, dass der Mensch geschaffen wurde, um ewig zu leben: „Er aber tut alles fein zu seiner Zeit und lässt ihr Herz sich ängsten.“ (Prediger 3, 11.) Leider müssen wir jedoch, bevor wir die Ewigkeit schmecken, hier noch kämpfen, und ich glaube, einer der schwersten Kämpfe ist der gegen Krebs.

Allerdings konnte in den letzten Jahrzehnten die Lebenserwartung

um fünf Jahre erhöht werden, was einen Anstieg von 23 % in den letzten 21 Jahren darstellt. Man kann daher behaupten, dass für einen Teil der krebserkrankten Menschen Krebs heilbar ist, während er für andere zu einer chronischen Krankheit wurde.

Der Darmkrebs (oder auch kolorektaler Krebs genannt) stellt eine Krebsart dar, die als Tumor der dritthäufigste ist, und weltweit 10 % aller Arten von Tumoren ausmacht. Er kommt 1,4 Mal häufiger bei Männern vor.

Das Darmkrebs-Risiko hängt von Faktoren ab, die in Zusammenhang mit dem Lebensstil oder dem Verhalten stehen: geringe Ballaststoffzufuhr, Übergewicht, Mangel an körperlicher Aktivität, Rauchen, erhöhte Zufuhr von industriell verarbeiteten Lebensmitteln, rotes Fleisch, aber auch genetische Faktoren.

Um diese Krankheit vorzeitig zu diagnostizieren und zu behandeln – eine Krankheit, die zu den heilbaren zählt –, werden Screening-Tests verwendet (Tests, die dabei helfen, die Krankheit in jenen Vorstadien zu entdecken, in denen sie heilbar ist). Gemäß internationalen Richtlinien

für Dickdarmkrebs werden diese Tests abhängig vom individuellen Krankheitsrisiko durchgeführt. Das Alter ist ein bedeutender Risikofaktor – fast 70 % aller Patienten mit Darmkrebs sind über 65 Jahre alt, selten unter 40 (obwohl man Statistiken letztlich entnehmen kann, dass die Inzidenz – die Häufigkeit des Auftretens – der Krankheit in der Altersgruppe von 40-44 Jahren zunimmt). Personen mit einer persönlichen Vorgeschichte von geschwulstartigen Polypen, Darmkrebs, entzündlichen Darmkrankheiten (Morbus Crohn, ulzerative Kolitis), Personen, deren Verwandte ersten Grades an Dickdarmkrebs oder Polypen gelitten haben, an einem vererbten Syndrom von familiärer adenomatöser Polyposis, und ihrer Varianten oder auch anderen Syndromen (Lynch, oder die mit Polyposis assoziierten: Turcot, Peutz-Jeghers und MUTYH), müssen durch aktives Screening (Koloskopie/ Sigmoidoskopie, Computertomografie) untersucht werden.

Wozu dient ein Screening auf Dickdarmkrebses? Das Ziel ist die Früherkennung einer Vorkrebs-

krankheit in einer gesunden Bevölkerung. Für Personen mit mittelhohem Risiko (Männer und Frauen zwischen 50-74 Jahren, mit Lebensstil-verbundenen Risikofaktoren) wird der Stuhl auf nicht sichtbares Blut getestet. Der Nutzen ist höher, wenn diese Tests jährlich durchgeführt werden: Das hat die Sterblichkeitsrate um 15 % gesenkt. Die immunochemische Untersuchung des Stuhls scheint besser als die Untersuchung des Stuhls auf nicht sichtbares Blut zu sein, wenn es um die Früherkennung von Geschwülsten und Dickdarmkrebs geht. Wenn die Tests positiv sind, werden entsprechende weitere Untersuchungen herangezogen: Sigmoidoskopie oder Koloskopie. Die flexible Sigmoidoskopie ist die Untersuchung, bei der der Arzt das Rektum und den Sigmadarm (Sigmoid) mit einem Sigmoidoskop untersucht (der Sigmadarm ist der Endabschnitt des Darms, der an das Rektum angeschlossen ist). Diese Untersuchung mindert die Anzahl des Auftretens von Krebs und dadurch die Sterblichkeitsrate, wenn es nach einem organisierten Programm verläuft – das optimale Zeitfenster, in dem es durchgeführt werden sollte, darf nicht kleiner als 10 Jahre sein (zwischen Tests mit negativem Resultat) und kann auf 20 Jahre verlängert werden. Die Untersuchung wird für Personen im Alter von 55-64 Jahren empfohlen. Bei Personen, die ein mittelhohes Risiko aufweisen, wird ab dem Alter von 74 Jahren die Untersuchung unterlassen (wegen typischer Begleiterkrankungen dieses Alters).

Die Koloskopie (Darmspiegelung) ist eine Untersuchung, die es dem Arzt erlaubt, das Innere des Dickdarms – das Rektum und den Darm – mithilfe eines flexiblen Instruments, das mit einer Videokamera versehen ist, zu untersuchen. Die Beweise für die Wirksamkeit dieser Untersuchung sind begrenzt, was die Minderung der Inzidenz und der Sterblichkeitsrate durch Darmkrebs bei Personen mit mittelhohen Risikofaktoren betrifft. Das Alter, für das diese Untersuchung empfohlen wird, ist 50-74 Jahre, das optimale Alter für die Koloskopie ist etwa 55 Jahre (als Screening), einmal alle

10-20 Jahre (wenn das Resultat gut ist, abhängig von sonstigen persönlichen Risikofaktoren).

Wie wird Kolonkrebs diagnostiziert?

Symptome sind in der Regel assoziiert mit Tumoren von größeren Dimensionen und sind im Allgemeinen nicht spezifisch für Darmkrebs. Diese können Abweichungen vom normalen Darmtransit sein (Durchfall und/oder Verstopfung); verallgemeinerte oder lokalisierte abdominale Schmerzen, Gewichtsabnahme ohne erkennbare Ursache, Schwachheit, Eisenmangel und Blutarmut. Für Dickdarmkrebs spezifische Symptome (mit einer Spezifitätsrate über 95 %) sind: rektale Blutung (blutiger Stuhl oder Schwarzfärbung, sogenannter Teerstuhl) und die Anwesenheit einer Masse – eines Tumors – im abdominalen Bereich. Die Prozeduren zur Diagnostizierung sind: Endosonographie, die entweder als Sigmoidoskopie oder (sogar besser) als totale Koloskopie mit Biopsie durchzuführen ist – zur Erkennung der Art und des Stadiums der Erkrankung. Nach der Diagnose müssen Untersuchungen zum Stadium der Krankheit durchgeführt werden: abdominale Ultraschalluntersuchung, Computertomografie (für die Erkennung möglicher Leber- oder Lungenherde), Tumormarker (CEA-karzinoembryonäres Antigen, CA19-9). Tumormarker werden für die Verlaufskontrolle der Krankheit angewandt und werden nicht für

die Erkennung des Darmkrebses verwendet.

Risikountersuchung und Prognose

Die Prognose steht in Zusammenhang mit dem Tumorgrad, mit dem Stadium der Krankheit (wie befallen die Darmwand ist), mit den betroffenen Lymphknoten, der Betroffenheit der Blutgefäße durch den Tumor, mit den postoperativen Einschnitträndern, mit dem Wachstum der Tumormarker und mit sonstigen biologischen Parametern. Je geringer das Stadium der Krankheit ist, desto besser die Prognose und desto geringer die Chance eines Therapieversagens.

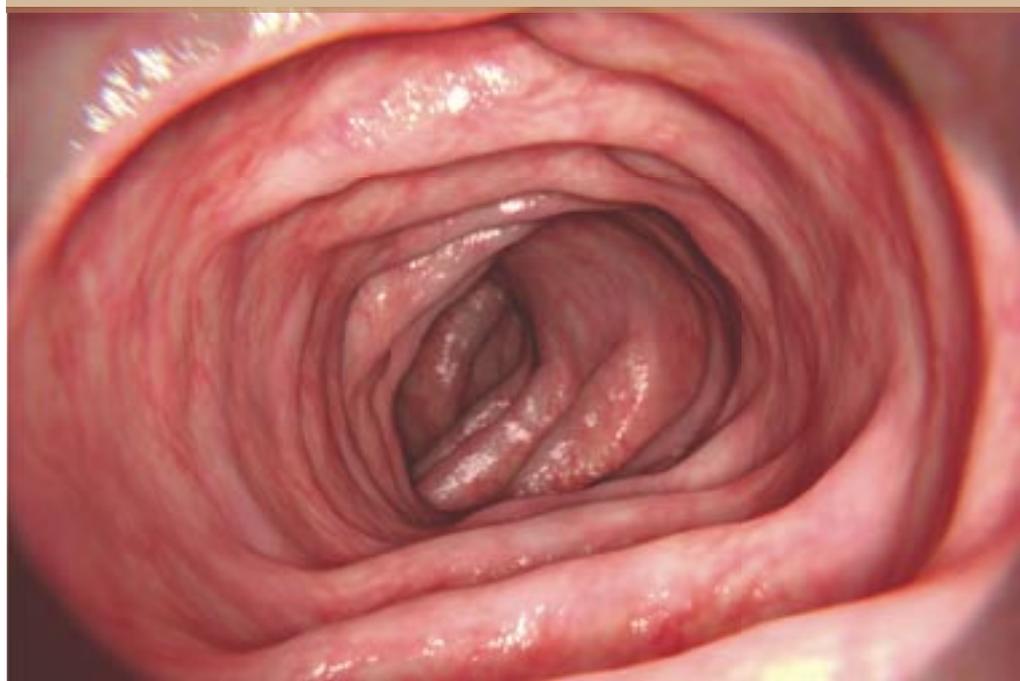
Die Behandlung von kolorektalem Krebs

Die lokoregionale Krankheit (böartige Polypen) wird durch endoskopische Polypektomie (man „schneidet“ den Polypen durch einen endoskopischen Eingriff heraus) oder durch chirurgische Entfernung des betroffenen Darmabschnittes (abhängig von der Art des Polypen, eventuell mit laparoskopischen Eingriff) behandelt.

Die lokalisierte Krankheit wird chirurgisch behandelt: weitabschnittige Entfernung des betroffenen Darmabschnittes mit chirurgischer Entfernung der Lymphknoten.

In einer Situation, in der der Darmkrebs fortgeschritten ist oder der Patient an einem allgemein

Gesunder Darm





schlechten Gesundheitszustand leidet, kann vom Arzt eine komplette oder Abschnitt-betreffende Entfernung des Kolons empfohlen werden – das kann auch zur Besserung der Symptome wie Blutungen oder Schmerzen empfohlen werden.

Die Chemotherapie bedient sich der Medikamente für die Zerstörung von Krebszellen. Sie wird in manchen Fällen nach dem chirurgischen Eingriff empfohlen, wenn die Krebskrankheit weiträumig ausgedehnt war (Lymphknoten oder sonstige Organe waren mitbefallen). Sie wird auch vor dem chirurgischen Eingriff angewandt, um Tumore schrumpfen zu lassen. Die Nebenwirkungen dieser Therapie sind nicht gering, und wirken sich hämatologisch (Leukozyten- und Thrombozytenzahl sinken) aus, wie auch auf die Verdauung (Verdauungstoxizität: Übelkeit, Erbrechen, Änderungen des Darmtransits wie Durchfall, Verstopfung), Schleimhauttoxizität (Stomatitis) oder kutane Toxizität (Haarausfall – dosierungsbedingt, ist reversibel), Lungenfibrose und andere. Die Behandlung muss immer abhängig vom Risiko-Nutzen-Verhältnis abgewogen werden.

Die Radiotherapie benutzt Röntgenstrahlen um die Krebszellen zu vernichten, die nach der Operation noch erhalten geblieben sein können, um die Tumoren vor der Operation schrumpfen zu lassen, sodass sie sich leichter entfernen lassen, oder für die Besserung von Kolonkrebsymptomen.

Die Immunotherapie ist eine neue Art von Behandlung, die die

Überlebensrate der Krebspatienten bessert und ihnen eine bessere Lebensqualität bietet. Sie stellt die Ausnutzung des Immunsystems für die Behandlung von Krebs dar, indem dieses befähigt wird, die Tumorzellen zu erkennen und zu vernichten. Ein Extra-Vorteil dieser Therapie sind die nur minimalen Nebenwirkungen im Unterschied zur Chemotherapie. Im Falle des Kolonkrebses (und anderer Krebserkrankungen) wird die Bestimmung der Biomarker (an Hand von DNA und RNA) verwendet. Im Falle von Krebserkrankungen mit Nebenherden werden RAS-, BRAF- und MSI-Tests verwendet, und abhängig vom Resultat, von der Art der genetischen Mutationen, wird die passende Immunotherapie gezielt angewandt.

Die Langzeit-Verfolgung der Erkrankung erfolgt wie folgt: Untersuchung, CEA-Tumormarker-Tests alle 3-6 Monate für 3 Jahre und alle 6-12 Monate 4-5 Jahre nach dem chirurgischen Eingriff; Koloskopie nach einem Jahr und alle 3-5 Jahre danach; Thorax- und Bauch-CT (Computertomografie) alle 6-12 Monate während der ersten 3 Jahre nach der OP (bei Personen mit erhöhtem Rezidiv-Risiko).

Fazit

Unterschiedliche und nicht vollständig geklärte Ursachen machen die 100-prozentige Erkennung dieser Erkrankung unmöglich. Aber änderbare Risikofaktoren sind uns bekannt und selbst bei vorhandener genetischer

Vorbelastung und förderndem Umfeld können wir den Ausbruch dieser Krankheit verhindern. Obst-, Gemüse-, reiche Ballaststoffzufuhr, körperliche Tätigkeit, Vorbeugung von Übergewicht, Toxinvermeidung und mentale Gesundheit tragen zu einem gesunden Lebensstil bei und mindern beträchtlich das Risiko für Darmkrebs (besonders für den kolorektalen Krebs). Wenn wir zu einer Patientengruppe mit mittelhohem Risikofaktor gehören (siehe oben), ist die Durchführung der erwähnten Screening-Tests für die Früherkennung der Krankheit (in den Stadien, in denen sie heilbar ist) empfohlen.

Nicht zuletzt erwähnt sei die konstante Beachtung der Tatsache, dass wir uns an unseren Schöpfer erinnern sollen, der uns nach seinem Ebenbild geschaffen und uns gelehrt hat, wie wir gesund leben sollen. Ist es uns gegeben, durch Leiden im Leben zu gehen, erinnern wir uns daran, dass Christus unser Leid bereits getragen hat und dass er mit uns durch jede Schwierigkeit geht. □

Quellen:

1. Nagy, VM: *Principii de cancerologie generala. Editura Medicala Universitara „Iuliu Hatieganu“: Cluj-Napoca, 2007.*
2. Labianca R, Nordlinger B, Beretta GD, Mosconi S, Mandalà M, Cervantes A & Arnold D, *Cancerul de colon primar: Ghidul ESMO de practica clinica pentru diagnostic, tratament si monitorizare, 2013. Veröffentlicht in: Annals of Oncology 24 (Supplement 6) vi61-vi72, 2013 doi:10.1093/annonc/mdt354.*
3. American Cancer Society [online]. Available under: <https://www.cancer.org>

Ein Bericht von dem afrikanischen Missionsfeld in Kenia

Erster Prediger unter dem Massai- Stamm in Kenia

Anfang September erhielt unser Leiter der Kenia-Mission die Nachricht von einem Prediger der STA der im Massai-Land lebt und über Facebook Information von der Reformgemeinde bekommen hatte. Er und seine Frau baten um Besuch und Unterweisung in der Botschaft. Nachdem sie die Gemeinde und die Reformbotschaft näher kennengelernt hatten, baten sie um die Taufe in unserer Gemeinde, in der sie dazu vorbereitet werden. Die Brüder in Kenia loben Gott, denn das ist ein Wunder. Er ist der erste Massai (Hirten- und Kriegerstamm) der sich der Reformgemeinde anschließt. Sein erstes Anliegen war eine Versammlungsstätte für die Mitglieder seines Volkes zu bauen. So errichtete er mit seinen wenigen finanziellen Mitteln eine Kapelle zum Zeugnis für seine Entscheidung und der Möglichkeit, dass die Botschaft sich auch unter seinem Stamm verbreitet.

Das Werk in Kenia und den Brüdern mit denen wir in ständiger Verbindung sind, berichten uns über den Segen und Fortschritt des Werkes und der frohen Entscheidung der Seelen, die den Bund durch die Taufe machten. Eine Gruppe von 15 Geschwistern der STA-Gemeinde wünschten von der Botschaft zu hören und verbrachten eine Woche zu einem Seminar in unserer Zentrale. Überall begegnet unseren Brüdern großes Interesse an der gegenwärtigen Wahrheit. Leider fehlt den Brüdern oft das Geld für die Reise in den entlegenen Plätzen des Landes. Bitte vergesst nicht durch eure Gaben die wertvolle Arbeit der Seelenrettung auch in diesem Teil Afrikas zu unterstützen. Erst in der Ewigkeit wird es offenbar, welcher Segen auch dein Opfer gebracht hat. □



Unser Prediger unter den Massai-Hirten



Hütten der Massai



Kapelle für die Massai



Taufe am Viktoria-See



Ein Gruppe von STA Geschwistern bei unserem Seminar



Taufe von 6 Seelen am Viktoria-See



Taufe in Godchak

Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag
Eisenbahnstr. 6

D-65439 Flörsheim/M

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal __/2021 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: (für eventuelle Rückfragen)

Taufe in der Gemeinde Landshut am 26. September 2020



von
Br. Johann Fleis
und
Schw. Daniela Bichert



Taufe in der Gemeinde Flörsheim am 3. Oktober 2020



von
Schw. Reglita Hensel
(links) und
Schw. Marija Galic
(rechts)

